Nr. 80.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 7. April 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderunge können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die allgemeine Lage zu Ostern 1915.

(Von unserem Berliner K=Mitarbeiter.)

Es ist still geworden in der großen Politik; das Osterfest mit seiner hohen Botschaft hat kein schrilles Geschrei gehört. Man wartet . . . Allseitig. Unsere Feinde warteten voll politischer und militärischer Hoffnungen auf den Frühlingsanfang schon im schärfsten Winter. Ihre großangelegte diplomatische Aktion zu Frühlingsbeginn schlug gänzlich fehl: Die Dardanellenaktion mißlang militärisch wie diplomatisch. Aber sie ist nicht erledigt.

Es ist irrig, zu glauben, daß unsere Feinde die Hoffnungen in dieser Richtung sinken ließen, um sie nie wieder aufzunehmen. Die Verluste am 18. März vor den Dardanellen waren doch zu schwer, um sie vergessen zu können. Vielmehr müssen wir mit gewaltigen Anstrengungen von Engländern und Franzosen vor den Dardanellen rechnen. Damals mußte der befehligende englische Admiral „gehen". Man verargte ihm — das ist durchaus wahrscheinlich —, daß er sich durch die großen Verluste zum Rückzug bewegen ließ, daß er nicht nach dem Satze „wenn schon — denn schon" gehandelt hat. Allerlei wird gemunkelt von englischen Truppenansammlungen auf griechischen Inseln. Zuverlässig sind alle diese Nachrichten bis heute nicht. Nach objektivem Urteil von Fachleuten dürfen wir voll Vertrauen auf die neugebildete türkische 5. Armee, die Dardanellen=Armee blicken, deren Oberbefehl Marschall Liman von Sanders übertragen wurde.

Aber auch diplomatisch ist die Dardanellenaktion für unsere Feinde ganz sicherlich noch nicht erledigt. Die Engländer, als Schützer der Neutralen, benutzen die griechischen Inseln Lemnos und Tenedos als Operationsbasis und sichern der griechischen Regierung „größte Rücksichtnahme" zu. Alle griechischen Proteste blieben erfolglos. In Italien und Rumänien ist es ruhig geworden. Man wartet . . .

Eine gewaltige Schlacht tobt in den Karpathen. Sehr bedeutende Truppenmassen stehen sich gegenüber. Die Russen haben ihre freigewordene Belagerungsarmee von Przemysl herangeholt, wie von den Österreichern im Generalstabsbericht vom 3. April festgestellt werden konnte. Zudem ist nicht daran zu zweifeln, daß es den Russen möglich ist, immer noch junge Mannschaften heranzuholen. Der Mangel, an dem sie leiden, ist teilweiser Mangel an Kriegsmaterial. Daß es den Russen aber bei weitem noch nicht derart an Material gebricht, daß sie in ihren großen Bewegungen gehindert sind, das haben wir zum guten Teil den Vereinigten Staaten von Amerika zu danken. Es ist bedauerlich, daß wir dies feststellen müssen.

Über den Westen ist heute wenig Neues zu sagen. Der Feind gewinnt trotz aller Anstrengungen keinen Boden, während wir ganz allmählich vorwärts dringen — und was sehr wichtig dabei ist: Mit — im Verhältnis zu den feindlichen — durchaus geringen Verlusten.

Die japanisch=chinesische Krisis nimmt ihren normalen Verlauf. Das heißt: Japan gibt nicht nach, ist fest entschlossen, seinen Willen durchzusetzen — und wird ihn auch durchsetzen. Der Schaden dabei gehört zu weit überwiegendem Teile unseren Feinden. Nach beachtenswerten japanischen Auslassungen ist Japan mit der praktischen Feindschaft gegen Deutschland am Ende. Es ist auch kaum anzunehmen, daß unsere Feinde heute noch irgend welche Hoffnungen auf Japan setzen; wenn es hin und wieder doch noch öffentlich geschieht, geschieht es aus Rücksicht auf das Renommée. So weit heute die amerikanische Politik aus Äußerungen, denen Wert beizumessen, zu erkennen ist, kann man nicht annehmen, daß die Vereinigten Staaten gewillt sind, irgend welche energischen Schritte gegen Japan zu unternehmen. Kürzlich wurde sogar eine recht beachtenswerte amerikanische Äußerung laut, die geradezu den Beweis dafür erbringen wollte, daß die Vereinigten Staaten nicht den geringsten Grund hätten, gegen Japans Chinapolitik über den üblichen papierenen Protest hinaus einzuschreiten. Für uns dürfte jedenfalls das „japanische Rätsel" gelöst sein.

Der Frühling, der den Winter niederrang, und nun nach Winternot und Winterbangen neues Leben und neue Freude brachte, hat die Hoffnung auch im deutschen Volke größer werden lassen, daß bald ein Friedensfrühling die harte Kampfesnot bezwingen werde. Man wartet des großen Frühlings. Aber eins steht heute noch genau so mächtig über dem deutschen Volke, das eine Wort: Durchhalten. Der große Frühling kann nur kommen, wenn der Winter ganz bezwungen ist; und auch der deutsche Frühling kann nur kommen, wenn unsere Feinde niedergerungen sind. Man wartet — . . . Daß es das rechte Warten sei; dafür laßt uns Sorge tragen! Ein Warten, das ein Ausharren ist, ein Warten, das festen Blick und ruhig Blut bewahrt und nicht nach Art von Schwächlingen die Ungeduld nicht zähmen kann. Es liegt Kraft im sicheren Warten, Kraft im Sichgedulden. Es ist etwas großes um einen Menschen, der seine Zeit erwarten kann, es ist aber etwas Gewaltiges um ein Volk, das seine Zeit erwarten kann.

* * *

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Wolffs Büro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 4. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yser=Kanal südlich Dixmude besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen; sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwalde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourenilles (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen. Französische Infanterievorstöße westlich von Pont=à=Mousson hatten keinen Erfolg; dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

*

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Amtlich wird aus Wien vom 3. April mitags gemeldet:

An der Front in den **Ostbeskiden** sind seit gestern nur im oberen **Laborcza=Tale** und auf den Höhen südlich **Virawa** Kämpfe im Gange.

Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen die beiderseits **Cisna** und **Berechny=Gorne** kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des **Uzsoker Passes** wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor **Przemysl** gestandenen russischen Kräften sind nun **alle Divisionen an der Karpathenfront** konstatiert.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen **Dnjestr** und **Pruth** herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschall=Leutnant.

Vom 4. April mittags wird aus Wien amtlich gemeldet:

In den **Karpathen** dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des **Laborcza=Tales** fort. Ein auf den **östlichen Begleithöhen** gestern durchgeführter **Gegenangriff** warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich **Virawa** wurde ein starker **russischer Angriff zurückgeschlagen**. In diesen gestrigen Kämpfen **2020 russische Gefangene**.

Nördlich des **Uzsoker Passes** ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe.

An **allen übrigen Fronten** keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschall=Leutnant.

Der amtliche Wiener Bericht vom 5. April lautet:

In den **Karpathen** wird im **Laborcza=Tale** und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen **übrigen Fronten** stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei **Uscie Biskupie** östlich **Zaleszczyki** versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen **Dnjestr=Ufer** Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, **1400 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschall=Leutnant.

*

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht vom 3. April nachmittags lautet: Im **Sommegebiet bei La Boiselle** und **Dompierre** dauerte der Minenkrieg mit Vorteil für uns fort. Die Gesamtzahl der im **Priesterwald** nordwestlich von Pont=à=Mousson vom 30. März bis zum 1. April gemachten Gefangenen übersteigt 200, darunter 6 Offiziere. Gestern wurde ein **deutsches Flugzeug** heruntergeschossen, das soeben Bomben auf **Reims** geworfen hatte. Es fing bei der Landung Feuer; beide Flieger wurden unverletzt gefangen genommen.

Amtlicher Bericht vom **3. April abends:** In **Dompierre**, südwestlich Peronne schritten unsere Minenarbeiten fort, weiterhin bei **Lassigny** versuchten die Deutschen einen Vorstoß, wurden aber durch unser Feuer beim Verlassen der Schützengräben sofort zum Halten gebracht. Im **Oberelsaß**, im Gebiet von **Oberburnhaupt**, wiesen wir zwei deutsche Angriffe zurück.

Der amtliche Bericht vom **4. April nachmittags** besagt, daß nichts zu melden ist.

Amtlicher Kriegsbericht vom **4. April abends:** Der Tag verlief auf der gesamten Front ruhig, außer im **Woevre**, wo unsere Fortschritte fortdauerten. Wir nahmen das Dorf **Regniéville**, 2½ Kilometer westlich von Fayenhaye, ein, das am 1. April besetzt worden war.

*

Russischer Bericht.

Ein russischer amtlicher Bericht vom **30. März** lautet: Am Abend des 28. kamen deutsche Schiffe vor **Libau** und gaben 200 Schüsse auf die Stadt ab. Ein Einwohner wurde getötet, einer verwundet, keine Militärperson verletzt. An der Front westlich vom **Njemen** dauern die Kämpfe fort. Am 28. legte der 250 Mann starke Rest eines von uns mit dem Bajonett angegriffenen Bataillons bei dem Dorfe Strutbaglow, 12 Kilometer nordwestlich von **Lodz**, die Waffen nieder. Wir vertrieben den Feind aus dem Raum um das Dorf Wach. In den **Karpathen**, zwischen den Straßen in der Richtung Bartfeld und Uzsok, entwickelt sich unser Vorgehen mit Erfolg. Bis zum Morgen des 29. März hatten wir 76 Offiziere und 5384 Mann gefangen genommen und 5 Geschütze, 21 Maschinengewehre und einen Bombenwerfer erbeutet. Eine feindliche Abteilung, die am 28. von **Czernowitz** aus zum Angriff überging, brach über unsere Grenze und rückte bis halbwegs Chotin vor.

Der **Stab des russischen Generalissimus** teilte **Sonnabend Abend** mit: Unsere Offensive in den **Karpathen** geht mit gleichem Erfolge weiter. Im Laufe des 1. April setzten wir unser Vorrücken mit besonderem Erfolge in dem Abschnitt von Wolja=Michowa in der Richtung **Uzsok** fort. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der österreichisch=ungarischen Truppen, ihres umfassenden Gebrauchs von Explosivkugeln (?) und ihrer zähen Gegenangriffe bedrängen unsere Truppen den Feind und nehmen ihm Gefangene, Maschinengewehre, Munition und Wagen, die er zurückgelassen hat, ab. Im Laufe des 1. April nahmen wir 100 Offiziere und über 7000 Mann gefangen und erbeuteten einige Dutzend Maschinengewehre. (?) An den anderen Abschnitten der ganzen Front keine wesentliche Änderung.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Torpedierte Dampfer.

Nach Meldung aus London wurde der kleine englische Dampfer „Olvine" zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert; die Bemannung wurde gerettet. — Der russische Segler „Hermes" ist auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert worden; die Bemannung wurde gerettet.

Auf der Höhe von Start Point wurde nach einer Reutermeldung Sonnabend Nacht der englische Dampfer „Lockwood" torpediert. Die Bemannung ist durch ein Fischerboot aus Brixham gerettet worden.

Die Agence Havas meldet aus Fécamp: Das auf der Neufundlandreise befindliche Fischerfahrzeug „Paquerette" aus Fécamp ist am 2. April auf der Höhe von Kap Antifer von einem Torpedo getroffen worden; die Besatzung wurde von Booten aufgenommen.

Nähere Berichte.

Über die Versenkung dreier englischer Fischdampfer durch das deutsche Unterseeboot „U 10" erfährt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London: Als der Fischdampfer „Jason" am Abend des 1. April etwa 40 Seemeilen nordöstlich vom Tyne fischte, erschien in geringer Entfernung ein Unterseeboot und gab ihm Signale. Die Besatzung des Fischdampfers glaubte, es mit einem englischen Unterseeboot zu tun zu haben, und fischte ruhig weiter. Darauf feuerte das Unterseeboot zwei Schüsse über seinen Bug hinweg; die Dampfermannschaft bestieg eilends die Boote und ruderte zu „U 10" hinüber, welches sie an Bord nahm und den „Jason" durch eine Bombe in die Luft sprengte. Darauf kam der Fischdampfer „Gloxinia" an die Reihe, zu dessen Versenkung drei Bomben nötig waren. Das Unterseeboot nahm die Boote mit den Besatzungen ins Schlepptau. Es hielt später noch die beiden Fischdampfer „Nelly" und „Rhodesia" durch Signal an. Der letztere mußte die Besatzungen der beiden schon versenkten Dampfer an Bord nehmen und sollte auf die Besatzung der „Nelly" warten, die durch Kanonenschüsse versenkt wurde, konnte aber das Boot der „Nelly" nicht wahrnehmen; er landete die beiden anderen Besatzungen, zusammen 18 Mann, in der Tynemündung, wo bald darauf auch der Fischdampfer „Girl Kathleen" mit der Besatzung der „Nelly" anlangte. Die Besatzung des „Jason" erzählte, die Deutschen seien sehr höflich gewesen, hätten sie auch mit Brot, Kaffee und Tabak bewirtet; von der deutschen Besatzung hätten viele englisch gesprochen.

Über den Untergang des holländischen Dampfers „Schieland" gibt die Direktion der Schiffahrts= und Steinkohlen=Handelsgesellschaft bekannt, daß nach dem Bericht des Ersten Steuermannes das Schiff am Donnerstag 11 Uhr 30 Minuten bei gutem Wetter durch einen unbekannten Gegenstand mittschiffs getroffen wurde. Zwei Boote wurden sofort zu Wasser gelassen, zwei Maschinisten ernstlich verletzt. Ein Boot wurde von dem norwegischen Schiff „Orion" aufgefischt und die Mannschaft in Grimsby gelandet. Das zweite Boot hielt sich in der „Schieland", die am Donnerstag 6 Uhr abends sich noch über Wasser hielt. Die Bemannung des Bootes wurde vom Fischerfahrzeug „Cornelia Clarsina" aufgenommen und nach Hull gebracht. Nach einer Meldung der Londoner „Morningpost" hat der Kapitän der „Schieland" erklärt, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei. — Nach einer Reutermeldung sind acht Mann von dem holländischen Dampfer „Schieland" in Hull eingetroffen. Sie berichten, daß das Schiff zwanzig Meilen von Spurnhead explodiert und gesunken sei. Ein Heizer sei ertrunken, die übrigen Leute der Bemannung seien in Immingham gelandet.

Die Mannschaft der norwegischen Bark „Nor" macht einer Rotterdamer Blättermeldung zufolge noch die nachstehenden Mitteilungen: Wir fuhren am Donnerstag früh nordwestlich der Doggerbank, als in unmittelbarer Nähe das deutsche Unterseeboot „U 10" an der Oberfläche erschien. Der Kommandant befahl dem Kapitän zu stoppen und mit den Schiffspapieren an Bord des Unterseebootes zu kommen. Dies geschah, worauf dem Kapitän gesagt wurde, die Mannschaft müsse binnen 10 Minuten das Schiff verlassen. Inzwischen hatte sich das Schiff „Unita" genähert, nahm uns an Bord und setzte die Reise nach Rotterdam ungehindert fort. Nachdem wir die „Nor" aus dem Gesicht verloren hatten, hörten wir eine Explosion und sahen am Horizont schwarze Rauchwolken. Nach einer anderen Meldung erklärte der Kommandant dem Kapitän, daß die „Nor" Konterbande enthalte und zerstört werden müsse. Der Bemannung soll danach eine Stunde Zeit gegeben worden sein, das Schiff zu verlassen. Die Bemannung glaubt, daß das Schiff in Brand gesteckt wurde, weil man es eines Torpedos nicht wert erachtete. — Die Amsterdamer Blätter melden aus Rotterdam noch folgende Einzelheiten über die Versenkung der norwegischen Bark „Nor": Die Bark, die Holzschwellen geladen hatte, wurde einige Meilen von Nord Hinder von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Absicht des Unterseebootes, die Bark zu versenken, miß=

glückte, da das Schiff so viel Holz führte. Die Bark wurde deshalb in Brand gesteckt.

Die „Times“ meldet aus Newhaven: Ein Torpedobootszerstörer der Doverflottille landete acht Überlebende von der Besatzung des Dampfers „Seven Seas“. Wie berichtet wird, hatte der Auslugmann des Dampfers das Unterseeboot kaum erspäht, als das Schiff auch schon getroffen wurde. Es sank innerhalb drei Minuten. Die „Seven Seas“ fuhr neun Knoten, als das Unterseeboot in ihrem Rücken auftauchte. Nachdem der Torpedo getroffen hatte, wurden die Boote von der Steuerbordseite herabgelassen, aber von dem sinkenden Schiffe mit unter Wasser gerissen. — Zwei Überlebende des Dampfers „Emma“ wurden von einem englischen Zerstörer in Dover gelandet. Die beiden hatten ein und eine halbe Stunde schwimmen müssen, ehe sie gefunden wurden. Der Dampfer wurde von einem Torpedo mittschiffs getroffen und fast entzwei gerissen. Man glaubt, daß einige Maschinisten und Heizer sofort getötet wurden. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Reuters Büro meldet: Das letzthin torpedierte Schiff „Delmira“ wurde wieder flottgemacht. Es ist in Cherbourg angekommen. Das Schiff „Afouwen“ ist in Cardiff eingetroffen, um die nötigen Reparaturen vorzunehmen. Auf dem Schiffe befinden sich der Kapitän und die Offiziere der untergegangenen „Seven Seas“. Sie berichten, daß sie kein Unterseeboot gesehen haben. Eine schreckliche Explosion sei erfolgt, wodurch das Schiff sank, bevor es Boote aussetzen konnte.

Flieger und Dampfer.

Der Dampfer „Staffa“ aus Rotterdam, der in Leith angekommen ist, berichtet, daß am 30. März nahe der englischen Küste ein deutscher Flieger eine Bombe abwarf, die in einem Abstand von 15 Fuß in die See fiel. Der Dampfer „Hendrik“ schoß einen Signalfeuerpfeil ab, der dicht bei dem Flieger explodierte, worauf der Flieger davon flog.

Ausfahrt der englischen Handelsschiffe nur zur Nachtzeit.

Nach dem „Standard“ beabsichtigt die englische Regierung zu verordnen, daß wegen der verschärften Tätigkeit der deutschen Unterseeboote alle britischen Handelsschiffe die englischen Häfen nur des nachts verlassen dürfen. Holländischen Nachrichten zufolge hätten bereits seit geraumer Zeit fast alle Schiffe die englische Küste nur des Nachts verlassen.

Bewaffnung der französischen Handelsschiffe?

Der „Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Paris: Infolge des Vorgehens der deutschen Unterseeboote macht sich in Seefahrtskreisen eine Bewegung für die Bewaffnung von Handelsschiffen bemerkbar. In England wird die Verwirklichung eines solchen Planes durch die große Zahl dazu nötiger Kanonen und durch den Mangel an schiffsartilleristisch geschulten Matrosen gehemmt, in Frankreich jedoch ist einerseits die Zahl der Handelsschiffe viel geringer, andererseits befindet sich auf jedem Handelsschiffe eine Anzahl mit der Schiffsartillerie vertrauten Matrosen, da alle Handelsmatrosen in der Kriegsmarine gedient haben, sodaß man in Frankreich die Armierung der Handelsschiffe wohl erwägen kann.

Die Engländer werden immer ängstlicher.

Der britische Gesandte in Kristiania hat an das norwegische Auswärtige Amt eine Mitteilung gerichtet, nach welcher die britische Regierung in Kenntnis gesetzt worden ist, daß deutsche Fischfahrzeuge unter neutraler Flagge die Bewegungen der britischen Flotte erspähen und ihre Beobachtungen an deutsche Kriegsschiffe signalisieren. Es wurde beobachtet, daß diese Fischfahrzeuge nicht nur drahtlos telegraphieren, sondern auch als Signale Rauchwolken aussenden. Die britische Regierung ersucht daher die norwegische Regierung, alle norwegischen Fischfahrzeuge zu warnen, da sie sich dem stärksten Verdacht aussetzen, wenn sie in Sicht von britischen Kriegsschiffen Rauchwolken aussenden oder drahtlos Signale schicken. Dies wird auch dazu führen können, daß die Fahrzeuge ohne weitere Untersuchung versenkt werden. Fahrzeuge, die unter gleichen Umständen britische Kriegsschiffe passieren, setzen sich gleichfalls der Gefahr aus, versenkt zu werden, wenn von den Fahrzeugen etwas ins Wasser gelassen wird. Schließlich werden die norwegischen Fischfahrzeuge aufgefordert, sich in weitest möglicher Entfernung von britischen Kriegsschiffen zu halten.

Verkauf beschlagnahmter deutscher Schiffe.

Die englische Regierung stellte den englischen Reedern, die beschlagnahmte deutsche Schiffe kaufen wollen, frei, die Kaufsumme in vier Raten zu zahlen, die erste bei dem Kaufabschluß, die drei anderen binnen Jahresfrist. Französischen Reedern wird dieselbe Vergünstigung zuteil, sofern der französische Staat die Garantie übernimmt.

Ein spanischer Dampfer von einem französischen Kreuzer aufgebracht.

Nach einer Meldung der Lyoner „Nouvelliste“ aus Nizza hat der Hilfskreuzer „Corte“ in der Nacht vom 2. zum 3. April den spanischen Dampfer „Teresa Fabréges“ auf der Höhe von Kap Camarat angehalten. Der Dampfer wurde nach Nizza gebracht Bei der Durchsuchung fand man im Gepäckraum versteckt zwei Deutsche, die verhaftet wurden.

Die amerikanische Note

ist in der amerikanischen Botschaft in London eingetroffen. Sie wird in der Nächsten Woche veröffentlicht werden.

Die amerikanischen Munitionstransporte unterbrochen.

Aus Newyork wird gemeldet, daß infolge der deutschen Unterseebootserfolge die Versicherungsrate für Munitionstransporte um 85 Prozent gestiegen. Im Newyorker Hafen liegen infolgedessen 18 nach England und Frankreich bestimmte Dampfer, mit Kriegsmaterial beladen, seit zwei Wochen still.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Joffre im belgischen Hauptquartier.

Die Pariser Blätter melden, daß General Joffre am 1. April das belgische Hauptquartier besucht hat, wo er von dem König der Belgier und dem Kriegsminister empfangen wurde. Im Laufe einer langen Unterredung erklärte Joffre, er freue sich, die Dienste, welche die belgische Armee Frankreich leiste, öffentlich anerkennen zu können, indem er einigen belgischen Offizieren Auszeichnungen überreiche. General Wielmans erhielt das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion, verschiedene andere Offiziere das Ritterkreuz.

Grey im englischen Hauptquartier.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Lyon das Eintreffen des englischen Ministers des Auswartigen Grey im englischen Hauptquartier in Frankreich. Grey begebe sich von dort ins französische Hauptquartier und dann nach Paris.

General Maunoury,

der zusammen mit General Villaret am 12. März verwundet worden war, hat, wie die Agence Havas meldet, bis jetzt das Bewußtsein nicht wiedererlangt. Sein Zustand ist sehr ernst. Maunoury wurde durch General Dubois, den ehemaligen Leiter der Abteilung für Kavallerie im Kriegsministerium, ersetzt.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Nach dem „Temps“ haben am 2. April vier deutsche Flugzeuge Merville bei Hazebrouck überflogen und 12 Bomben geworfen, welche jedoch nur Sachschaden angerichtet haben; auf Estaires fielen 4 Bomben. Die deutschen Flugzeuge wurden von französischen Fliegern vergebens verfolgt. Weiter berichtet der „Temps“, daß ein deutsches Flugzeug am 1. April vier Bomben auf Béthune geworfen und beträchtlicher Schaden angerichtet habe; der Rest der Meldung ist von der Zensur gestrichen.

Nach fernerer Meldung des „Temps“ wurden am Sonnabend Vormittag St. Dié zum sechstenmale von einem deutschen Flugzeug belegt, das vier Bomben abwarf. Die erste Bombe verletzte drei Personen, die übrigen richteten nur Sachschaden an.

„Nouvelliste“ meldet aus Hazebrouck, eine Taube hat am Donnerstag Armentières mit sieben Bomben belegt, von denen sechs Personen getötet und drei englische Soldaten und Zivilisten verwundet wurden. Eine andere Taube überflog am 3. April Haverskerke und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

Der Preis des „Sieges“.

Seit dem 10. März, als die Operationen bei Neuve Chapelle und St. Eloi anfingen, wurde vom englischen Hauptquartier ein Gesamtverlust von bisher 909 Offizieren gemeldet; davon wurden 326 getötet.

Mangel an Instruktionsoffizieren in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Um dem Mangel an Instruktionsoffizieren abzuhelfen, wurden die städtischen Schutzmannschaften und die republikanische Garde herangezogen. In Paris leiten 500 Schutzleute die Rekrutenausbildung.

Der Jahrgang 1917.

Die französische Kammer nahm den Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, gegebenenfalls den Jahrgang 1917 einzustellen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die russischen Verluste

besprechen „Nya Dagligt Allehanda“ vom 27. März: Die Jahrgänge 1916, 1917, die jetzt aufgeboten werden und die etwa 1 300 000 ergeben, gleichen die Verluste nicht aus. Diese betragen nach englischen und französischen Quellen fast drei Millionen, eine Zahl, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Das besetzte russische Gebiet.

Aus dem österreichischen Kriegspressegartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten halten nach einer Feststellung vom 25. März vom Gebiete Rußlands 46 581,8 Quadratwerst, das ist 53 010,3 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5 492 820 besetzt. Nach einzelnen Gouvernements angegeben sind die Ziffern (wobei die Flächen in Quadratwerst angegeben sind) die folgenden: Kalisch Fläche 9961,3, Einwohnerzahl 1 183 800, Petrikau Fläche 10 763, Einwohnerzahl 1 981 366, Kielce Fläche 4434,3, Einwohnerzahl 486 600, Radom Fläche 1646, Einwohnerzahl 148 400, Warschau Fläche 5 832,5, Einwohnerzahl 624 900, Plozk Fläche 6216, Einwohnerzahl 555 000, Lomza Fläche 2316,5, Einwohnerzahl 172 120, Suwalki Fläche 5 412,2, Einwohnerzahl 340 700.

Rücktritt des Generals Rußki.

Nach einer Meldung aus Petersburg ist General Alexejeff anstelle des Generals Rußki zum Oberstkommandierenden der Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden. Alexejeff hat an dem russisch-türkischen Krieg im Jahre 1877 teilgenommen und war im japanischen Krieg Chef des Generalstabes im Kiewer Militärbezirk. General Rußki war als Kommandant der 3. Armee bei Lemberg, Warschau und Przasnysz hervorragend tätig. Der Rücktritt soll aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sein. Der Zar beklagt in einem persönlichen Schreiben den Rücktritt des Generals, der anläßlich seines Abschieds zum Mitglied des Reichsrats ernannt wurde.

Ein russischer Kommandant schwer verwundet!

Nach Meldungen russischer Blätter ist der russische Korpskommandant Lisowsky in den Karpathenkämpfen schwer verwundet worden.

Sven Hedin beim österreichischen Oberkommando.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Sven Hedin, der gestern im Standort des Armeeoberkommandos eingetroffen war, ist gestern Abend vom Chef des Generalstabes empfangen worden und nahm an der Abendmahlzeit teil. Heute Vormittag wurde der interessante Gast von dem Armeeoberkommandanten, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, und Erzherzog Karl Franz Joseph empfangen. Beim Gabelfrühstück, zu dem er zugezogen wurde, war auch der zu kurzem Besuch anwesende Sohn des Armeeoberkommandanten, Erzherzog Albrecht, anwesend. Auf Einladung des Erzherzogs Friedrich begibt sich Sven Hedin morgen an die Front, um Zeuge, der im Gange befindlichen Kriegsereignisse zu sein.

Angriff gegen Serbien bevorstehend.

Nach einer Amsterdamer Meldung der „Post“ wird der „Morningpost“ aus Pest berichtet, daß seit Mitte März große neue eingeübte österreichisch-ungarische Truppenabteilungen nach der serbischen Grenze geschickt worden seien. Man glaubt, daß eine allgemeine Angriffsbewegung gegen Serbien beginnen werde, sobald der Zustand der Wege dies erlaube.

Die „Belagerung“ Montenegros.

Der Berichterstatter der „Tribuna“ in Cetinje bezeichnet die Lage in Montenegro als unhaltbar, da es zumteil regelrecht belagert sei. 90 000 Mann sperrten die Grenzen und das Meer ab, gegen insgesamt 15 000 Montenegriner. Die französischen Munitionssendungen seien ein wahres Unglück für das Land, da die Rauchwirkung alle montenegrinischen Stellungen verrät. Die Österreicher richten unter den Batteriestellungen auf dem Lowtschen große Beschädigungen an, sie machen sogar die Batterien geradezu unbrauchbar. Seitdem mache die Aushungerung Montenegros Fortschritte, alle Grenzdörfer seien zerstört und die Lebensmittelzufuhr völlig abgeschnitten.

* * *

Der türkische Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Am Sonnabend versuchten einige feindliche Minensucher sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern, wurden jedoch durch unser Feuer vertrieben. Zwei Panzerschiffe, welche diese Minensucher schützten, bombardierten einen Augenblick von weitem die Meerenge ohne Wirkung und zogen sich dann zurück. Einer der feindlichen Minensucher wurde auf der Höhe von Kumkale durch ein Geschoß unserer Batterien getroffen und zum Sinken gebracht. Sonst ist an den Dardanellen und an den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgekommen.

Eine feindliche Landungsabteilung niedergemacht?

An der asiatischen Küste der Dardanellen landeten, wie „Giornale d'Italia“ meldet, 1800 Mann der englisch-französischen Truppen. Sie seien von den Türken des Nachts überfallen und sämtlich niedergemacht worden.

Der türkische Kreuzer „Medjidie“ auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte am Sonnbend bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Providen“ mit 2000 Tonnen und die „Vastochnaja“ mit 1500 Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medjidie“ bei der Verfolgung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Otchakow, dem feindlichen Ufer, stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medjidie“ wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medjidie“ zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden die Verschlußstücke der Kanonen vollständig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederflottmachen durch den Feind unmöglich zu machen.

Die Nachricht von dem Untergang der „Medjidie“, die Sonntag Abend in Konstantinopel amtlich bekannt gemacht wurde, wurde von der türkischen Bevölkerung mit großer Ruhe aufgenommen, da man sich vor Augen hält, daß der Verlust im Vergleich zu jenen der Verbündeten vor den Dardanellen unbedeutend ist und man überdies darauf hinweist, daß die türkische Flotte zu Beginn des Krieges dem russischen Geschwader größere Verluste zugefügt hat. — Die gefangen genommenen Matrosen des am Sonntag versenkten russischen Transportdampfers sind Montag Abend nach Konstantinopel gebracht worden.

* * *

Der Hilfskreuzer Eitel Friedrich vor der Ausfahrt.

Wie aus Newyork gemeldet wird, begann der deutsche Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ am Mittwoch Kohlen einzunehmen. Eine bewaffnete Patrouille bewacht das Schiff, um die der Kapitän ersuchte, da er Drohbriefe erhalten hatte.

Das Reutersche Büro meldet dazu aus Newport News vom 31. März: Der Kommandeur des „Eitel Friedrich“ versucht offenbar 1600 Tonnen Kohlen aufzutreiben, mit denen er den nächsten deutschen Hafen zu erreichen hofft. Der Dampfer begann am Nachmittag Kohlen zu laden. Die Besatzung arbeitet mit äußerster Beschleunigung.

Politische Tagesschau.

Zwei Fünftel der Kriegsanleihe bar eingezahlt.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß bis Sonnabend, das sind in den ersten drei Einzahlungstagen, auf die Kriegsanleihe rund 3 600 Millionen Mark bar eingezahlt worden sind.

Dispens des Erzbischofs von Köln für dringliche Sonntagsarbeit.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Kardinal-Erzbischof von Hartmann erließ eine Anordnung, durch welche gestattet wird, daß im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften dort, wo es erforderlich ist, an allen Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme des Ostersonntags und des Pfingstsonntages sowie des Fronleichnahmsfestes alle ländlichen Arbeiten für die Frühjahrsbestellung verrichtet werden. Von dieser Erlaubnis kann auch zu Nutzen anderer als der eigenen Familien Gebrauch gemacht werden. Der Kardinal hofft, daß hierdurch auch die Äcker der sogenannten kleinen Leute rechtzeitig und gut versorgt werden. Die Pfarrer und Rektoren sollen die Gläubigen ermuntern, sich mit besonderer Sorgfalt derjenigen Familien anzunehmen, die wegen der Einberufung von Familienmitgliedern am meisten der Hilfe bedürfen.

Das Ausreichen der Trockenkartoffelbestände sichergestellt.

Die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Gegenüber beunruhigenden und irreführenden Gerüchten sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgespeicherten Vorräte an Trockenkartoffelerzeugnissen ausreichen, um die laut Bundesratsverordnung vom 5. Januar vorgeschriebene 10prozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffelerzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Menge die einzelnen Verbände nach Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.

Keine Friedensangebote Österreichs.

Die Londoner „Morningpost“ brachte eine Petersburger Meldung, wonach Österreich-Ungarn angeblich Verhandlungen eröffnet hatte, um einen Separatfrieden zu erlangen. Das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau ist ermächtigt, festzustellen, daß Österreich-Ungarn keinerlei Friedensangebote machte und daß die ganze Meldung der „Morningpost“ vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Rußlands Kriegsziel.

„Rjetsch“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Das Kriegsziel“: Rußland könne keinen Frieden schließen, der ihm nicht Konstantinopel mit einem Marmarahafen und den Dardanellen brächte. Hierüber beständen zwischen den Alliierten bereits seit Kriegsausbruch Vereinbarungen.

Die angebliche Spionageaffäre in Petersburg.

Zu den Verhaftungen von Beamten der politischen Polizei in Petersburg schreibt man uns, daß die Verhaftungen, soweit sie diese Beamten betreffen, nicht so zahlreich sind, wie Stockholmer Berichte behaupten. Es handelt sich ferner nicht um Spionage, sondern um Verbindungen der Beamten mit revolutionären Kreisen. Die Untersuchung wird weiter geführt. Ob es gelingen wird, einen größeren Kreis der Schuldigen, vor allem die eigentlichen Führer der Bewegung, zu fassen, ist wohl zweifelhaft.

Reibereien an der bulgarisch-serbischen Grenze.

Die „Agence Bulgare“ meldet: Der Kommandant von Strumitza telegraphiert: Eine beträchtliche Zahl von Muselmanen, daß hiedurch auch die Äcker der sogenannten abend vor den Verfolgungen der Serben auf bulgarisches Gebiet geflüchtet. Die Flüchtlinge erzählen, daß alle Dörfer in den Bezirken Valandowo und Tikvesch, durch das grausame Vorgehen der serbischen Behörden zum Äußersten getrieben, sich Sonnabend früh erhoben und die serbischen Wachen getötet hätten. Es seien jedoch alsbald Truppenverstärkungen mit der Eisenbahn aus Üsküb und Gewgeli eangetroffen, die gegen die Aufständischen den Kampf eröffnet hätten. Diese hätten sich während des ganzen Tages in ihren Dörfern gehalten, jedoch schließlich, von Artillerie- und Infanteriefeuer verfolgt, die Flucht ergreifen müssen. An die Grenze gelangt, töteten sie die Soldaten dreier serbischer Posten und drangen in die bulgarischen Dörfer Tschepepli und Zlechewo ein. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die Aufständischen, die an der bulgarischen Grenze erschienen sind oder erscheinen werden, zu entwaffnen. — Aus Küstendil wird berichtet: Die Serben haben in dem Marktflecken Zarewo Selo 11 Personen, in dem Dorfe Iliowo 15 und in dem Dorfe Rzalowitza 40 Personen getötet. In dem Dorfe Kostindol, wo die genaue Zahl der Opfer unbekannt ist, wurden Männer und Frauen verhaftet. Sechs serbische Banden unter dem Kommando des Majors Vojne Popovic machen in der Gegend die Runde von Dorf zu Dorf, unter der Bevölkerung Schrecken verbreitend. Im Bezirk Kotschani werden die Grausamkeiten der Serben von Tag zu Tag unerträglicher.

Die Neutralität Griechenlands.

„Politiken“ erfährt, wie der „Lokalanz.“ meldet, aus Athen, daß die griechische Regierung einen Kronrat einberufe, um die Haltung Griechenlands bei der gegenwärtigen Lage, besonders gegenüber Bulgarien zu erörtern. Wie verlautet, herrscht unter den Mitgliedern der Regierung vollkommene Einigkeit darüber, daß Griechenland andauernd strenge Neutralität beobachte.

Die Pläne des Herrn Venizelos.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat Ministerpräsident Gunaris Venizelos schriftlich die Antwort auf dessen Brief vom 31. März an den Minister des Auswärtigen Zographos zugestellt. Darin wird festgestellt, daß Venizelos, um die Gefahren abzuwenden, die Grie-

chenland von Bulgarien drohen, diesem Staate d ieKasas von Drama, Sarichaban und Kawalla abtreten wollte. Venizelos behauptet in einer langen Antwort, niemals Erörterungen über die Abtretung von Kawalla und Drama eingeleitet zuhaben.Diese bulgarischeForderung sei im Gegenteil bei Beginn des europäischen Krieges von ihm zurückgewiesen worden. In einem Privatbrief an König Konstantin habe er nur von der Möglichkeit gesprochen, gegenüber Bulgarien Zugeständnisse zu machen. Er habe geraten, 2000 Quadratkilometer von Mazedonien abzutreten, falls Bulgarien als Verbündeter Serbiens und Griechenlands aus seiner Neutralität heraustrete und Griechenland nach dem Siege der Dreiverbandsmächte in Kleinasien ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometern erhalte.

Verschlimmerung der Lage in Ostasien.

Nach einem der „Köln. Ztg." übermittelten Telegramm des „Daily Telegraph" aus Peking sind die Verhandlungen zwischen China und Japan gescheitert. Japan habe die militärischen Operationen mit einem Angriff auf die Eisenbahn Peking—Mukden eröffnet. — Reuters Bureau meldet: Die japanisch-chinesische Konferenz am 31. März hat die Lage verschlimmert. Die Japaner, die offenbar durch den Ausfall der Wahlen einen stärkeren Rückhalt gewonnen haben, erklärten, sie seien außerstande, die Verhandlungen über 21 Forderungen länger hinauszuschieben. China müsse alle im Prinzip annehmen oder die Folgen tragen. Die Konferenz wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Die Stimmung in Peking war im allgemeinen sehr pessimistisch. Meldungen aus Tsinangfu besagen, daß die Unruhe dort im Wachsen begriffen sei, weil die Japaner Laufgräben bauten und andere Vorbereitungen träfen, die darauf schließen lassen, daß eine Belagerung zu erwarten sei.

Amerika liefert unseren Feinden Waffen und Geld.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Newyork: Ein starkes amerikanisches Syndikat mit Morgan & Co. an der Spitze, wird binnen kurzer Zeit eine große französische Anleihe von einjährigen französischen Schatzscheinen von 99½ Prozent übernehmen. Der Betrag ist noch nicht genau festgestellt, aber es wird angenommen, daß der Betrag sich mindestens auf 50 Millionen Dollar stellt. Das Ergebnis der Anleihe soll für französische Ankäufe in den Vereinigten Staaten benutzt werden. Der Korrespondent meint, es seien wenig Zweifel vorhanden, daß die Emission durch die Amerikaner überzeichnet werde. Die angekündigte große englische Anleihe wurde ebenfalls bereits vertraulich mitgeteilt. Ferner sollen Anleihen für Rußland, Italien und andere Länder in Amerika untergebracht werden.

Wilsons angebliche Friedensvorschläge.

Der „Kölnischen Volkszeitung" wird aus Rom gedrahtet: Die „Idea Nazionale" versichert, Präsident Wilson habe die italienische Regierung aufgefordert, seine Friedensvorschläge zu unterstützen. Als Kommissar Italiens bei der Vorbereitung dieser diplomatischen Aktion sei der Politiker Luigi Luzzatti ausersehen.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen, anscheinend mit Verzicht auf weitere Durchbruchsversuche in der Champagne, größere Kräfte eingesetzt, um den immer enger werdenden Ring um Verdun zu brechen und den schweren drohenden Schlag einer völligen Einschließung der großen Festung abzuwenden. Die ersten Angriffe mit diesen verstärkten Kräften haben indessen keinen Erfolg gehabt. Im Osten, wo der Wall immer fester gezogen wird, scheiterten die Angriffe der Russen bei Kalwarja (35 Kilometer nördlich Suwalki, an der Landstraße Suwalki-Mariamopol-Kowno) und bei Augustow (25 Kilometer südlich Suwalki).

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 6. April.

Großes Hauptquartier, 6. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie greifen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie bei Ailly, Apremont und Flirey und nordwestlich von Pont-à-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feind, in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in der Gegend von Flirey gefochten. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-à-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe östlich und südlich von Calwarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm Donnerstag Morgen an einer Abendmahlsfeier im Palais des Prinzen August Wilhelm teil. — Am Karfreitag nahm die Kaiserin vormittags an dem Gottesdienst in der Nikolaikirche teil. — Am Sonnabend Nachmittag besuchte die Kaiserin das Privatlazarett der Frau Kühn und wohnte nachher der liturgischen Andacht im Dome bei.

— Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet, daß die Heilung des Generaloberst von Kluck einen befriedigenden Verlauf nimmt.

— Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz Pascha ist aus Berlin in Wien eingetroffen und nach Konstantinopel weitergereist.

— Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Grafen von Schwerin-Löwitz ist das Ehrenkreuz erster Klasse des fürstlich hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

— Die Opferwilligkeit der Deutschen im Auslande zeigt überall schöne Ergebnisse. So sind dem Reichskanzler zur Linderung der Kriegsnot von den Deutschen der Ostküste Sumatras zunächst etwa 74 000 Mark und aus einer Sammlung in Batavia 11 375 Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch dort sind unsere Landsleute, die infolge der Verhältnisse tatenlos bleiben müssen, während ihre Brüder in der Heimat im Kampfe für das Vaterland ringen, vom Gefühl der Zusammengehörigkeit durchdrungen und wollen nach besten Kräften mit Geldbeiträgen die durch die Leiden des Krieges Betroffenen unterstützen.

Altenburg, 3. April. Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg ist heute Nachmittag im 92. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Paris, 4. April. Dem „Temps" zufolge ist Claude Casimir Perrier, der Sohn des früheren Präsidenten der Republik, bei den Kämpfen in der Nähe von Reims gefallen.

Kopenhagen, 3. April. Der König hat sich gestern einer kleinen Darmoperation unterzogen. Sein Befinden ist ausgezeichnet, er wird wahrscheinlich in einigen Tagen das Bett verlassen. Weitere Bulletins werden nicht ausgegeben.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 3. April. (Eingehen der „Elbinger Neuesten Nachrichten".) Ihr Erscheinen eingestellt haben am 31. März die „Elbinger Neuesten Nachrichten", ohne nähere Angabe von Gründen. Das Blatt ist aus der liberalen „Altpreußischen Ztg." hervorgegangen, die ihrerseits unter diesem Namen eine Fortsetzung des Anfang Januar 1849 gegründeten „Elbinger Neuen Anzeiger" war. Die Zeitung erschien im Verlage von Anton Petzold, bevor sie zu Beginn der Reichstagswahlkampagne 1912 von einem Konsortium übernommen wurde, dem der Besitzer der Elbinger Schichauwerke, Geh. Kommerzienrat Ziese, als Hauptbeteiligter angehörte. Die örtlichen Konkurrenzverhältnisse, die vor mehreren Monaten den Verlag bewogen, die bisher täglich einmal erscheinende Zeitung wöchentlich dreizehnmal herauszugeben, wodurch die schon früher notwendigen, nicht geringen Zuschüsse außerordentlich erhöht wurden, und wohl nicht zuletzt auch die durch den Krieg für das gesamte Zeitungsgewerbe eingetretenen großen Schwierigkeiten, verbunden mit dem allgemeinen Rückgang der Inserate, scheinen das Eingehen des Blattes mit veranlaßt zu haben. Das von dem Konsortium für die Zeitung aufgewandte und durch ihren Eingang verlorene Anlagekapital ist auf mindestens 250 000 Mark zu schätzen. — Elbing mit seinen annähernd 60 000 Einwohnern weist jetzt nur eine Tageszeitung auf, die gut geleitete und fest fundierte „Elbinger Zeitung". Auch das allerdings kleinere Graudenz besitzt nur eine deutsche politische Zeitung, den „Geselligen"; daneben noch ein polnisches Organ, die „Gazeta Grudziaнska" des Herrn Kulerski. Alle Versuche, eine weitere deutsche Tageszeitung hier einzuführen, mißlangen vollständig.

Wreschen, 6. April. (Leichenbegängnis des Grafen von Poninski.) Am Donnerstag fand die Beisetzung der Leiche des auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberleutnants Grafen Felix von Poninski statt. Bei der feierlichen Exportation stellte das Landsturm-Bataillon Schroda II, dem der Verstorbene angehörte, das Ehrengeleit. Der weite Weg vom Bahnhof bis zur Kirche war mit Tannengrün bestreut. In der Kirche, wo die Volksmenge sich Kopf an Kopf drängte, fand die Aufbahrung statt. Die Beisetzung, wobei Prälat Poninski-Kosciele das Seelenamt zelebrierte, erfolgte in der Familiengruft. Der Verstorbene war unverheiratet und 42 Jahre alt. Am 24. Oktober 1914 hat er den Heldentod bei einem Sturmangriff im Gefecht zu Osmolin (Russisch-Polen) erlitten. Kurz zuvor hatte der brave, im Offizierkorps sehr beliebte Offizier noch einem 5jährigen Kinde unter eigener Gefahr das Leben gerettet. Graf Poninski war Regiments-Adjutant. Im gräflich Poninskischen Familienbesitz ist die Herrschaft Wreschen schon mehr als 250 Jahre. Die jetzige Besitzerin ist die Mutter des Verstorbenen, Gräfin Poninski, geb. Gräfin Mielzynska. Gräfin Helene Miecielska, eine Schwester des Verstorbenen, war aus Galizien mit anderen dort Besitz habenden Familienmitgliedern anwesend. Der Großvater des Beigesetzten war Graf Eduard von Poninski, Mitglied des Herrenhauses, während sein Urgroßvater Graf Stanislaus von Poninski der erste Landtagsmarschall in Posen gewesen ist. Unter Napoleon focht als General der Großvater der heutigen Besitzerin der Herrschaft Wreschen, Gräfin Poninska. Im Schloß Wreschen werden noch viele kostbare Stücke aus längst entschwundenen Zeiten aufbewahrt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. April 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Rechtsanwalt Max Moeller, Oblt. und Komp.-Führer im Landw.-Inf.-Regt. 4, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Königsberg i. Pr., ein Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Moeller auf Pluskowenz im Kreise Briesen (Westpr.); Offizierstellvertreter Walter Hammer (Garde-Füs.), Enkelsohn des in Marienwerder verstorbenen Dompredigers Hammer; Offizierstellvertreter Herbert Chop aus Graudenz (Inf. 175); Lehrer, Einj.-Kriegsfreiwilliger Aloys Czechowski aus Graudenz (Inf. 129); Kriegsfreiw. Ewald Marquardt aus Neudorf (Fußart. 15); Unteroffizier d. L. Reinhard Friedrich aus Drückenhof, Kreis Briesen (Landwehr-Inf. 5); Bankvorsteher, Leutnant d. L. Wortmann aus Pr. Stargard; Vizefeldwebel im Fußart.-Regt. 17 Wilhelm Wolff aus Gollub, Kreis Briesen; Unteroffizier im Fußart.-Regt. 11 Richard Fechner; Reservist im Inf.-Regt. 21 Albert Wedel aus Groß Lunau, Kreis Culm; Offizierstellvertreter im Landwehr-Inf.-Regt. 49 Hermann Hildebrandt aus Hohensalza; Reservist im Thorner Feldartillerie-Regiment 81 Valerian Kuflewski aus Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse wurde verliehen: dem Major Axel Zierold (Füs. 33); Marinebauführer, Leutnant der Reserve Hans Horstmann (Feldart. 72, kommandiert zur Feldflieger-Abteilung 56). — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Ingenieur und technischer Eisenbahn-Obersekretär, Oberleutnant d. L. Bischof (Res.-Inf. 21); die beiden Brüder Johann und Bruno Dombrowski aus Gr. Kruschin, Kreis Strasburg; Offizierstellvertreter und Kompagnieführer Ernst Worm (Res.-Inf. 61); Feldunterarzt Felix Neubauer (Res.-Inf. 21).

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 190) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21, Jäger-Bataillon Nr. 2, Radfahr-Kompagnie der Festung Culm, Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4, Artillerie-Depot Thorn.

— (Regimentsjubiläum.) Das Thorner Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pommersches) Nr. 4 begeht am 15. Mai die Feier seines 100jährigen Bestehens. Wohl wäre zu wünschen gewesen, daß das Jubelfest im Frieden begangen würde, damit den Gefühlen der Bürgerschaft diesem Regiment gegenüber, das, seit 1884 in Thorn stehend, mit der Stadt verwachsen und durch die Rennen des Reitervereins sogar eine gewisse Popularität erlangte, in so würdiger und schöner Weise Ausdruck gegeben werden könnte, wie bei den Jubiläen der beiden Infanterie-Regimenter von der Marwitz und von Borcke. Um den in der Geschichte des Regiments so bedeutsamen Tag nicht ganz spurlos vorübergehn zu lassen, bereitet der Verein ehemaliger Kameraden des Regiments in Berlin eine Jubiläumspende in Gestalt von Liebesgaben vor und hat bereits zu diesem Behuf einen „Aufruf an alle früheren Schmidt-Ulanen, Freunde und Gönner des Regiments" erlassen, sich daran zu beteiligen, mit der Bitte, Geldsendungen an den 1. Vorsitzer Herrn Reiß-Potsdam, Kleine Weinmeisterstraße 81, Naturalien (besonders Unterzeug) an Hern Ballo-Berlin NO. 55, Braunsbergerstraße 48, zu senden. Es ist wohl selbstverständlich, trotz der Schwere der Zeit, daß unter den Spenden für das Regiment, dessen mannhafte Verteidigung der Grenze gegen die Kosakenschwärme in frischem Gedächtnis ist, auch eine Ehrengabe der Stadt Thorn nicht fehlen wird.

— (Das Osterfest) ist in diesem Kriegsjahr wieder recht als ein christliches Fest gefeiert worden; davon zeugten die vollen Gotteshäuser, wo die Daheimgebliebenen, sei es, daß sie einen schmerzlichen Verlust schon erlitten oder nur erst befürchteten, in der Osterbotschaft, in der Predigt vom Auferstandenen, Trost suchten und fanden. Aber auch als Naturfest kam es, obwohl die Natur noch im Nachwinterschlafe lag und außer den Weidenkätzchen noch wenig oder nichts hervorgebrochen war, doch leidlich zur Geltung, da linde Lüfte wehten und es auch an Sonnenschein nicht fehlte, die Menschheit zum Osterspaziergang hinauszulocken, für die der Ziegeleipark und auch Grünhof sich schon sommerlich eingerichtet hatten. Daß es — zur Freude der lieben Jugend — auch an diesen Kriegsostern nicht an Ostereiern gefehlt hat, besonders solchen mit süßer Schale und Füllung, wie sie nur der Osterhase zu legen versteht, davon konnte man sich am Vorabend des Festes überzeugen, da das Buchmannsche Geschäft z. B. am Sonnabend Abend förmlich belagert war, sodaß es seine Vorräte bis auf den letzten Rest räumte.

— (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.) Um nicht nur das Los der unbemittelten, in Kriegsgefangenschaft geratenen Volksgenossen, sondern auch ihren Angehörigen die Nachforschung nach ihrem Verbleib zu erleichtern, hat sich in Hamburg ein Zentralausschuß gebildet, mit Unterausschüssen in jeder Provinz, die bestrebt sind, für die einzelnen Bezirke Sammelstellen für Geldspenden und Auskunfteien zu errichten. Auch die Handwerkskammer für den Bezirk Marienwerder hat sich der guten Sache gewidmet und in Thorn durch ihre Mitglieder zwei Sammelstellen einrichten lassen; Geldspenden nehmen hier entgegen der Obermeister der Photographen-Innung Herr Gerdom, Katharinenstraße 8, und Herr Fleischermeister Rapp, Breitestraße 19. Näheres enthält ein von diesen Herren in der heutigen Nummer unserer Zeitung veröffentlichter Aufruf, auf den hiermit hingewiesen sei.

— (Doppeljubiläum.) Der Tischlermeister, spätere Waisenvater Herr Theodor Logan konnte am 18. Februar d. Js. das 50jährige Meisterjubiläum und am 1. April das 50jährige Bürgerjubiläum feiern, aus welchem Anlaß ihm vom Magistrat der Stadt Thorn ein Glückwunschschreiben zugegangen war, mit dem Ausdruck des Wunsches, daß dem Jubilar ein glück- und segensreicher Lebensabend beschieden sein möge. Der Jubilar, der, im 78. Lebensjahre stehend, mit seiner 71 Jahre alten Lebensgefährtin in glücklicher Ehe lebt, war 19 Jahre Waisenvater im städtischen Waisenhause und hat sich, wie vordem in seinem Handwerk, auch in diesem Amte überaus tüchtig erwiesen. Wie wir hören, wird auch das dritte große Lebensgedenkfest, die goldene Hochzeit, demnächst gefeiert werden.

— (Keine Anpreisungen in der Sprache der Feinde.) Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers ist Beschwerde darüber geführt, daß auf verschiedenen Bahnhöfen, namentlich in den Bahnwirtschaften, noch Anpreisungen von Waren aus feindlichen Ländern, z. B. Pall Mall-Zigarettes und sonstige Anpreisungen, in Sprachen feindlicher Länder aushängen. Die königlichen Eisenbahndirektionen sind beauftragt, derartige Aushänge entfernen zu lassen.

— (Das erste Gewitter) in diesem Jahre zog heute Nachmittag über Thorn. Um 3.45 vernahm man in der Stadt das erste Grollen des aus südlicher Richtung über die Weichsel heranziehenden Gewitters, doch erst nach 4 Uhr hatte dieses den Strom überschritten und entlud sich in mehreren mächtigen Schlägen, doch nur von mäßigem Regen begleitet, über die Innenstadt. Gegen 4.15 hatte es sein Ende erreicht.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute vier Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Tasche, ein evangelisches Gesangbuch, ein Trauring, ein Bibliotheksbuch, ein Messer, ein Rosenkranz.

— (Zugelaufen) ist eine Henne.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 6. April, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 9 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur + 13 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.
Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	2,77	3.	2,76
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am 27. März starb den Heldentod für König und Vaterland in einem Gefecht im Osten der

königl. Oberleutnant,
Ritter des Eisernen Kreuzes

Herr Max Moeller,

Rechtsanwalt in Königsberg.

Wir betrauern in ihm den vornehmen und edlen, heldenhaften Soldaten, den treuesten Kameraden, den allzeit besorgten Vorgesetzten, dessen Beispiel in vielen Gefechten und schweren Kriegslagen uns alle mit Bewunderung und Verehrung für ihn erfüllte. Er wird unvergessen bleiben.

Im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner:

Dorn,
Oberstleutnant III. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 4.

Nach langem, bangem Harren wurde mir die schmerzliche Nachricht zuteil, daß mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, der Malergehilfe

Valerian Kuflewski,

Reservist im Thorner Feldart.-Regt. Nr. 81, seiner schweren Verwundung am 20. August in den Kämpfen im Osten erlegen ist.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn den 6. April 1915

Frau Konstantia Kuflewski,
geb. Sasowski.

Sonnabend Abend um 9 Uhr verschied, mit den hl. Sterbesakramenten wohl versehen, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Maria Wisniewski

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigt um stilles Beileid bittend im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 6. April 1915

A. Gramsch, Lehrer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Am 2. April entschlief sanft nach schwerem Leiden unser liebes Söhnchen

Erich

im Alter von fast 3 Jahren.

z. Zt. Pelplin, 4. April 1915.

In tiefer Trauer:

Fritz Morsch u. Frau Klara,
geb. Oswald.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Johann Pohl und Kinder.

Verlobte:

Helene Ossig

Karl Dietz

Feldwebel im Inf.-Regt. 61.

Breslau — Thorn, 4. 4. 15.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 7. April,** nachmittags 1½ Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat **Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Mittwoch, 7. d. Mts.,
10 Uhr vormittags,
sollen

1 Wagen Kalk und 1 Wagen Koks

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.

Königl. Güterabf. Thorn Hbf.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Stadtkreise Thorn vorhandenen nicht mehr dienstpflichtigen Leute, die im Feldmagazindienst ausgebildet sind, werden hiermit ersucht, sich bis 10. April d. Js. mit ihren Militärpapieren beim Bezirkskommando Thorn, Baderstraße 11, Zimmer 37, zu melden.

Thorn den 5. April 1915.

Königl. Bezirkskommando.

Donnerstag den 8. April d. Js.
vormittags 9½ Uhr:

Verkauf von

Dünger

und altem Lagerstroh

meistbietend gegen Barzahlung.
Beginn am Finsterntor, Taubenstation.

Garnisonverwaltung.

Tausche

ein Filmkodak oder Plattenapparat
9 × 12 cm, auf
kleinere Plattenapparate.
Elisabethstraße 1, 2. Etage.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Feindesland.

Viele Tausende von Deutschen, Angehörige des Heeres, wie friedliche Bürger, werden im feindlichen Auslande kriegsgefangen zurückgehalten. Nicht wenige unter ihnen, insbesondere die Mittellosen, sind in gedrücktester Lage. Zahlreiche Angehörige bangen in Ungewißheit über ihren Aufenthalt und ihr Schicksal. Um hier tatkräftige Hilfe zu leisten, sind in verschiedenen Städten unseres Vaterlandes Vereine gegründet. Es hat sich aber die Notwendigkeit herausgestellt, diese Einzelkörperschaften zur besseren Bewältigung der ungemein schwierigen Arbeiten zusammenzufassen und es ist deshalb unter Billigung der obersten Reichs- und Staatsbehörden für Norddeutschland in Hamburg die **„Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“** gegründet worden.

Für Westpreußen hat sich in Danzig ein Unterausschuß gebildet, der den Verkehr zwischen der Bevölkerung unserer Provinz und der Hauptleitung in Hamburg vermittelt und dessen Aufgabe es sein soll, neben der Sammlung von Geldmitteln zur Linderung der Leiden unserer in Feindesland gefangen gehaltenen Brüder Nachforschungen nach Vermißten anzustellen und Nachrichten über das Ergehen der Kriegsgefangenen einzuholen und an deren Angehörige weiterzugeben.

Zu seiner Unterstützung hat die Handelskammer im Verein mit der Handwerkskammer in Graudenz eine Zweigstelle errichtet, zugleich sind wir gebeten worden, auch unsererseits nach Kräften an dem guten Werke mitzuarbeiten.

Wir bitten daher alle Kreise der Bevölkerung, unsere Arbeit durch Geldspenden zu unterstützen, zu deren Annahme unter „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ die Unterzeichneten bereit sind.

Anfragen nach Vermißten und Kriegsgefangenen können an die **Geschäftsstelle des Unterausschusses in Danzig, Langemarkt 43,** gerichtet werden.

Thorn den 6. April 1915.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Namens der Zweigstelle Graudenz:

Gerdom, Katharinenstr. 8, Mitglied der Handwerkskammer. **Hermann Rapp,** Breitestr. 19, Mitglied der Handwerkskammer.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanzminister hat in seiner Bekanntmachung vom 15. März d. Js. zwecks Beschleunigung der Uebertragung des Durchschnittsbrandes der Brennereien Anordnungen über ein abgekürztes Verfahren getroffen. Dieses im Zentralblatt der Zölle und indirekten Steuern veröffentlichte Verfahren liegt bei den Zollstellen zur Einsichtnahme bereit.

Thorn den 3. April 1915.

Königliches Hauptzollamt.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 4. Klasse endigt mit 9. April.

Kauflose vorrätig.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Musikschule.

(Konservatorium für Musik.)
Culmerstr. 4, 3 Tr.

Lehrfächer: **Klavier, Violine, Orgel (Harmonium) Theorie, Gesang.**
Honorar 7—12 Mk. monatlich.
— Eintritt jederzeit. —
Berechnung des Honorars vom Tage der ersten Unterrichtsstunde an.

Bruteier

von
Peking-Enten
und
weiß. Reichshühnern Dtzd. 3,60
(bestes Nutzhuhn, Winterleger)
versendet
Dominium Lindenhof,
Kreis Thorn.

Ich gebe in großen und kleineren Posten ab:

Norwegische Sardinen
in Oel und Tomaten.

Hamburger Fischkonserven.

Getrocknete

amerikanische Früchte.

Mischobst. Kunsthonig.

S. Getzel, Seglerstraße 3.

Erstklassige Fahrräder, Nähmaschinen,

Fahrradmäntel, Schläuche liefern wir **durch unseren Thorner Vertreter trotz Kriegsteuerung** zu bisherigen Fabrikpreisen, auch gegen Ratenzahlung. Katalog gegen 20 Pf. f. Porto.

Edelweissdecker,
Deutsch Wartenberg A.

Zwiebel

haben billig abzugeben

B. Wegner & Co.,
Brückenstraße 25.

Buchhalterin (Anfängerin),
vertraut mit einfacher und doppelter Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine, sucht Stellung per sofort oder z. 15. d. Mts. Gefl. Angebote unter **U. 495** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Ein tüchtiger
Fahrrad-Mechaniker
von sofort gesucht.
W. Zielke, Coppernikusstraße Nr. 22.

---

1 Friseurgehilfen und 1 Lehrling
per sofort oder später gesucht
Arthur Toeppich, Friseur,
Thorn, Gerechtestraße 2.

Einen jungen Friseurgehilfen, ein bis zwei Friseurlehrlinge
stellt ein **P. Kristopeit,** Culmer Chaussee 44.

Friseurlehrling
von gleich oder später gesucht.
J. Barczynski, Bäckerstraße 29.

Mehrere Arbeiter
stellt sofort ein
Thorner Brotfabrik

Kräftiger Arbeiter
kann sich sofort melden.
Hermann Dann Nachf.,
Inh.: **Emil Willimczik.**

Aelteren zuverlässigen
Kutscher
stellt sofort bei gutem Lohn ein
Max Pünchera,
Mineralwasserfabrik.

Ein Laufbursche und Arbeitsbursche
oder Arbeiter werden eingestellt
P. Zak, Metallgießerei, Dreherei,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Laufbursche
wird verlangt
OskarKlammer.

Ordl. Laufbursche von sofort gesucht.
Paulinerstraße 2, part.

Laufburschen
von sofort.
John Kallweit,
Buch- und Zeitschriftenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße.

Ein kräftiger
Laufbursche
sofort gesucht
S. Kornblum,
Breitestraße 22.

Saubere Aufwärterin
von sofort gesucht. Mellienstr. 74, 2, l.

Sonntag den 11. April, abends 7 Uhr,

Kirchenkonzert

zum besten der Hinterbliebenen von Gefallenen der Friedens- und Kriegsgarnison Thorn

in der Garnisonkirche.

Mitwirkende: Solisten: Fräulein Sophie Majewski-Berlin (Sopran), Herr **Dreher** (Tenor), Herr **Dr. Moser** (Baßbariton), Herr **Nimtz** (Geige), Herr **Böhm** (Cello), Herr **Char** (Orgel). Chor: **Liedertafel Thorn** und **Liedertafel Thorn-Mocker.**

Eintrittskarten: Einzelkarten 1 Mk., Familienkarten (für 3 Personen) 2 Mk., für Militärpersonen 50 Pf., sind bei Herrn Lambeck und Herrn Wallis zu haben. **Abendkasse** am Haupteingang.

Thorner Kriegswohlfahrtspflege.

Die unentgeltlichen

praktischen Kochunterweisungen in der Kriegskost

finden nochmals

am 7. und 8., 9. und 10. April statt.

Anmeldungen werden bis zum 8. April im Rathause, in Zimmer 1 und 42, vormittags von 9—1 Uhr, im Viktoriapark, nachmittags von 6—8 Uhr, entgegengenommen.

Weitere Kochunterweisungen finden nicht statt.

Außerdem ist im Rathause, Zimmer 1,

eine hauswirtschaftliche Kriegsberatungsstelle

eingerichtet, die den Hausfrauen in allen Wirtschaftsfragen zur Hand geht.

Daselbst **unentgeltliche Ausgabe von Kochbüchern** und **Annahme von Bestellungen auf Kochbeutel** zu 1.65 Mark und 2.00 Mark.

Sprechstunden nur an Markttagen von 10—1 Uhr.

Der Hauptausschuß.
J. A.:
Dr. Hasse, Oberbürgermeister.

Junge Dame
perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, von sofort gesucht.
Max Hirsch & Krause,
G. m. b. H.

Maschinenschreiberin
für „Adler“, **keine Anfängerin,** findet in einem Engros-Geschäft dauernde Beschäftigung.
Anerbieten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **W. 497** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Jüng. Kontoristin
findet dauernde Beschäftigung.
OskarKlammer,
Thorn.

Buchhalterin
und eine Verkäuferin sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche an
Max Gläser, Buchhandlung.

Eine jüngere
Kassiererin
(Anfängerin), die sich auch für den Verkauf eignet, für sofort gesucht.
Ang. unt. **N. 492** an d. Geschft. d. „Presse“

Für mein Galanteriewarengeschäft suche zum sofortigen Eintritt
ein Lehrmädchen.
M. Fischer, Altstädt. Markt 36.

Arbeitsmädchen
stellt ein
„Edelweiss“,
Dampffärberei, chem. Reinigungsanstalt, Weißwäscherei.

Junges Aufwartemädchen
sofort gesucht Klosterstraße 20, 2, r.

Junge oder Mädchen
zum Milch austragen von sofort gesucht
O. Gannott, Basarkämpe.

Empfehle Stützen, Köchinen, Stuben- und Alleinmädchen.
Suche Mädchen für alles
Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Empfehle
Mädchen für alles, Stubenmädchen und Kindermädchen.
Emma Baum, Thorn,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Coppernikusstr. 25 Telephon 1014.

Zu verkaufen

Chaiselongue,
Kleiderspinde, Nachttische, Waschtische mit Marmorplatten, Ausziehtisch und mehrere Unterbetten und Oberbetten zu verkaufen. Tuchmacherstr. im Laden.

Apfelschimmel,
Stute, 6 bis 7 Jahre alt, wegen Futtermangels sofort zu verkaufen.
Gut Mühlhoff, in Schönwalde.

Mehrere Fässer
hat abzugeben
Thorner Brotfabrik

Stellmacherholz,
Eschen, Eichen, Rüstern hat zu verkaufen **Peter Bartel**
in Ober-Nessau bei Podgorz.

Eine ländliche gute Hypothek, gleich nach der Landschaft, ist mit hoh. Damno umständeh. zu verk. Lage der Besitzung a. Chaussee, unmittelbar Bahnhof, Kreis Thorn, Reinertrag 3—4 Mk. Meld. u. **V. 496** a. d. Gesch. d. „Presse“ erb.

Gut erhaltener
Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Ang. unt. **T. 494** an d. Gesch. d. „Presse“.

Gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
billig zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **S. 493** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Friseurladen
ohne Wohnung, mit kompletter Einrichtung, dicht am Schießplatz, von sofort zu vermieten. Meldungen bei Töpfermeister **Golaszewski, Podgorz.**

Ein Zimmer
zu vermieten. Gerechtestraße 35.

Schlafstelle, 3,50 Mk. die Woche, von sofort zu haben. Tuchmacherstr. 6, 2.

Schülerpension mit Beaufsichtigung.
Mellienstraße 108, 4.

5-Zimmerwohnung
mit Bad, Balkon, Garten in Bromberger-vorstadt gesucht. Angeb. unter **P. 490** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 möbl. Zimmer,
möglichst mit Kochgelegenheit, gesucht.
Angebote unter **N. 488** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schwarze Brieftasche
mit etwa 100 Mk. Inhalt
am zweiten Feiertage verloren
Gegen hohe Belohnung abzugeben
Leutnant Sielmann,
Brauerstraße 1.

---

20 Mark Belohnung.

Weißer Teckel
am 2 Osterfeiertage abhanden gekommen. Wiederbringer erhält obige Belohnung.
Warne vor Ankauf.
Born, Fischerstraße 15.

Grau-brauner
Jagdhund
zugelaufen. Abzuholen von
Wunsch, Elsnerode b. Thorn-Mocker.
Ebenda werden **gelbe** oder **blaue Saatlupinen** gesucht.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 80. Thorn, Mittwoch den 7. April 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Bismarck-Gedenkfeier.

Über den Verlauf der Bismarck-Gedenkfeier in Berlin hat der **Reichskanzler** von Bethmann Hollweg dem **Kaiser** telegraphisch wie folgt berichtet: „Euerer Mejestät melde ich ehrfurchtsvoll, daß die Bismarck-Gedenkfeier heute bei strahlendem Sonnenschein erhebend verlaufen richtet: Euerer Majestät melde ich ehrfurchtsden Kranz am Denkmal niederlegte, vom Publikum lebhaft begrüßt. Nach einem kurzen von mir gesprochenen Gedenkwort brachte der Reichstagspräsident ein Hoch auf Euere Majestät aus, in das die den weiten Platz füllende Volksmenge begeistert einstimmte. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles.“ Sie entsprach in ihrer schlichten Form dem Ernst der Zeit und brachte zum Ausdruck, daß das deutsche Volk fest entschlossen ist, das Erbe seines alten Heldenkaisers und seines eisernen Kanzlers bis zum letzten Atemzuge zu wahren.“

Darauf ist von **Sr. Majestät** folgende **Antwort** eingegangen:

Großes Hauptquartier, 1. April.

„Ihre Meldung von dem erhebenden Verlauf der heutigen Bismarckfeier hat mich hoch erfreut. Gern hätte ich an der Huldigung für den großen Kanzler an seinem hundertsten Geburtstage persönlich teilgenommen und an den Stufen seines Standbildes inmitten der Vertreter des deutschen Reiches und Volkes ein Zeichen dankbarer Verehrung für den Mann niedergelegt, der uns als eine Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Willens in der jetzigen ernsten Zeit besonders teuer ist. Aber noch gilt es für mich wie für das waffentragende Volk, im Felde auszuharren im heißen Kampf, um des Reiches Macht — **nach außen** — zu schützen und zu stärken. Daß uns dies gelingen wird, dafür bürgen nächst Gottes Gnade der uns alle beseelende einmütige Wille zum Siege und das durch die Tat erprobte Gelöbnis „jedes Opfer für das Vaterland!“ Der Geist der Eintracht aber, der unser Volk daheim und auf den Kriegsschauplätzen über alles Trennende sieghaft erhoben hat, er wird — das hoffe ich zuversichtlich — den Waffenlärm überdauern und nach glücklich erkämpftem Frieden auch die Entwicklung des Reiches — **im Innern** — segensreich befruchten und befördern. Dann wird uns als Siegespreis ein nationales Leben erblühen, in dem sich deutsches Volkstum frei und stark entfalten kann. Dann wird der stolze Bau gekrönt, zu dem Bismarck einst den Grund gelegt.

Wilhelm I. R.“

Der vom Prinzen **Wilhelm von Preußen** niedergelegte Lorbeerkranz des Kaisers trug auf weißer Schleife in Gold die Inschrift: Dem Eisernen Kanzler in eiserner Zeit. W. I. R. Prinz Wilhelm trug Matrosenanzug.

Das **Gedenkwort**, das der Reichskanzler Dr. **von Bethmann Hollweg** am Denkmal des Fürsten Bismarck sprach, lautete wie folgt: „Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es sich rauben. Feinde umtoben das Reich, wir werden sie schlagen. Er hat uns gelehrt: Furcht nur vor Gott, Zorn gegen den Feind, Glauben an unser Volk, so werden für Kaiser und Reich wir kämpfen, siegen und leben.“

Das Bismarckdenkmal mit seinem herrlichen Kranzschmuck war den ganzen Tag das Ziel der Wallfahrt von ungezählten Tausenden. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Denkmal vo der Scheinwerferersatzabteilung beleuchtet, ein eindrucksvolles Schauspiel, das von lebhaften Huldigungen der Menge begleitet war.

Der Bismarckfeier auf dem Königsplatz folgte die **Feier der Universität**, bei welcher Professor **von Wilamowitz-Möllendorff** „über das Wesen Bismarcks“ sprach.

Aus dem Reiche wird zunächst von den

Feiern in der Grabkapelle zu Friedrichsruh

berichtet. Nach dem Alldeutschen Verband, der eine kurze gottesdienstliche Feier abhielt, legten mittags die Rektoren der Technischen Hochschulen Deutschlands im Schmucke ihrer Amtsketten Kränze nieder, sodann viele Abordnungen, voran eine solche der Marine-Infanterie. Um 1 Uhr fand ein Gedächtnisgottesdienst statt, bei welchem Pfarrer **Gieseke** zu dessen Gemeinde Friedrichsruh gehört, die Ansprache hielt; Bismarcks Enkelin, Frau Rittmeister von Bredow, erschien am Arme des Vertreters des Kaisers, Generals von Löwenfeld, der im Namen des Kaisers einen Kranz niederlegte. Abgesandte der Stadt Berlin widmeten ihrem verewigten Ehrenbürger einen Lorbeerkranz. — Auch der Senat und die Bürgerschaft von **Hamburg** unternahm unter Führung der Bürgermeister eine Fahrt nach Friedrichsruh, der sich etwa 40 Vereine angeschlossen hatten. In der Gruftkapelle wurden Kränze niedergelegt, im Schlosse die Zimmer des Altreichskanzlers besucht. Abends nahmen die Behörden an einer Gedächtnisfeier in der Musikhalle teil, bei welcher der Biograph des Fürsten, Professor Max Lenz, die Gedächtnisrede hielt.

In **Leipzig** enthüllte Donnerstag Nacht der Verein der Leoniden am Rathause die Figur eines germanischen Jünglings, der in heiligem Zorn gegen die feindliche Welt aufsteht und das Andenken des eisernen Kanzlers durch die Tat ehrt. Von dort bewegte sich ein Fackelzug zum Bismarckdenkmal, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Am Abend hatten Feiern mit Reden und Musik in zwei Theatern stattgefunden.

Auch aus anderen Städten des Reiches werden weitere Feiern gemeldet: In **Kiel** folgte einem Festakte im Stadttheater eine öffentliche Feier vor dem Bismarckdenkmal mit gemeinsamem Gesang der Festteilnehmer. Unter den niedergelegten prächtigen Kränzen befand sich auch einer vom Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“.

Der Kronprinz von Bayern über den Krieg.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief von Dr. Ludwig Ganghofer über ein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg.

Zu Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz: Unser Heer, das ist ein Menschenmaterial, mit dem man alles, auch das fast unmöglich Scheinende leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Die wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, welche durch die Lage der Dinge hier verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Situation ist für uns eine ganz verläßliche. Daheim beurteilt man das nicht immer in zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat Geduld und gläubiges Ausharren erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir im Felde hier, besonders wir Führer, liefern Geduldsproben, mit denen die doch wesentlich ungefährlichere Geduld, die man in der Heimat beizusteuern hat, den Vergleich nicht aushält.

Bei Besprechung der Skrupellosigkeit unserer Feinde in der Wahl ihrer Kampfmittel und ihrer politischen Schachzüge sagte der Kronprinz: Unter allen Völkern sind die Engländer in der Politik am brutalsten; aber es passiert ihnen manchmal trotz ihrem gewiegten Rechnen, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen, und ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wohnen Kräfte, die für die Engländer am 4. August noch eine dunkle Ziffer waren. Darum haben sie sich verrechnet.

Über die psychische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz u. a.: Allen schwer erträglichen Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige stärkt er, alles Schwächliche belebt er neu, alles haltlos Ungesunde bläst er fort, alles Angekränkelte, das sich vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl erlöst von allem überreizten Ästhetentum und aller manierierten Dekadenz. Wegen solcher Dinge hat man sich übrigens viel mehr Sorge gemacht, als notwendig war. Gar zu arg, wie es für manchen aussah, war es nicht. Die frische prachtvolle Jugend, die jetzt mit dem Rekrutennachschub ins Feld kommt, beweist es mir.

Über die Meinung, daß alles Gegenwärtige schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter, er hätte alte Männer oft sagen hören, daß es im Jahre 1870/71 nicht so groß, einheitlich und heilig gewesen wäre, wie in den Befreiungskriegen. Jetzt würde das gleiche gesagt gegenüber der Zeit von 1870/71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren und vor 45 Jahren und im vergangenen August das gleiche: Deutsche Kraft, die sich ausstreckte in der Not, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, und deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Glück übermütig oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.

Weiter kam der Kronprinz in seinem Gespräch auf die materiellen Verluste zu sprechen, von denen er sagte, daß man sie doch bei dem Gedanken verschmerzen und überwinden könne, daß eine große Zukunft den Verlust wieder ersetzen wird. Er kam dabei des näheren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als industriearmes Land besonders unter dem Krieg zu leiden hätte, noch dazu, wo auch die Fremdenindustrie vollkommen versiegt sei. Über München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werde umlernen müssen. Er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Krieg die Kunststadt bleiben werde, die es war, und er hoffe, daß sie daneben eine Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremden.

Beim Abschied sagte der Kronprinz: Daß unser Volk durch Dick und Dünn durchhalten wird, daran habe ich noch keine Sekunde gezweifelt. Ein paar Ungeduldige und Wehleidige? Was macht das aus?

Das Volk im ganzen fühlt seine deutsche Pflicht, und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammen gehören wie Schwestern. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist Geduld von selber dabei, oder haben Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungeduldigen gesehen?

Ganghofer erwiderte: Nein, Königliche Hoheit, nur Sehnsüchtige; worauf der Kronprinz sagte: Das ist was anderes. Wäre es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen.

Die preußische Staatsschuld

ist in dem das Etatsjahr 1913 umfassenden Zeitraum vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 von 10 142,1 Mill. Mark auf 10 354,4 Mill. Mark gestiegen. Die im Laufe des Etatsjahres eingetretenen größeren Zu- und Abgänge sind: Zugänge von 283,2 Millionen bei der 4prozentigen konsolidierten Anleihe, die dadurch auf 1719,2 Millionen gestiegen ist, und 340 Millionen bei den unverzinslichen Schatzanweisungen; Abgänge von 6,8 Millionen bei der 4-, später 3¾- und 3½prozentigen konsolidierten Anleihe, die dadurch auf 186,1 Millionen, von 5 Millionen bei der 3prozentigen konsolidierten Anleihe, die dadurch auf 1400 Millionen, und 396 Millionen bei den unverzinslichen Schatzanweisungen, die dadurch, unter Berücksichtigung des vorerwähnten Zuganges, auf den Schuldbetarg von 97,6 Mill. Mark zurückgegangen sind. Die **Hauptbestandteile der Staatsschuld** bilden, nach dem Stande vom 31. März 1914, die 4prozentige konsolidierte Anleihe mit 1719,2 Millionen, die 3½prozentige konsolidierte Anleihe mit 6078,4 Millionen, die 3prozentige konsolidierte Anleihe mit 1400,3 Millionen und die 4prozentigen Schatzanweisungen mit 785 Millionen. Das **Zinsensoll** belief sich auf 370,5 Mill. Mk., wovon 366,2 Mill. Mark gezahlt sind. (Nach dem Etat für 1914 sind für Verzinsung 383,5 Millionen, nach dem Etat für 1915 407,9 Mill. Mark ausgeworfen.) Für die **Tilgung** standen an ordentlichen Tilgungsmitteln zur Verfügung 59,4 Mill. Mark, d. i. ⅗ v. H. der

---

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

In der nächsten Minute war er neben ihr und hob sie in den Wagen. „Du mein armes, armes Kleines,“ murmelte er und hielt ihre kalten Fingerchen mit seinen Händen umschlossen. Wie verweint das Kind aussah. „Mein armes, kleines Herzchen.“

Ach, wie wohl Isa nun doch das Mitleid tat! Sie verbarg ihr Gesicht schluchzend an seiner Schulter: „Ach, Onkel Regi, was soll ich noch auf der Welt — Mutter ist tot!“

„Also bin ich doch zu spät gekommen,“ erwiderte er, nachdem Isa ihm erzählt hatte, daß das Begräbnis vorüber sei. „Ich kehrte erst gestern von einer Dienstreise zurück und fand zuhause die Depesche mit der Todesnachricht vor.“

Isas Tränen flossen nicht mehr so reichlich. Welch ein Glück, daß Onkel Regi da war! Gerade solch liebe, freundliche Augen wie die seinen hatte Mutter Christel ja gehabt . . . .

Am Tage nach Reginalds Ankunft saßen er und Isa in Mutters Wohnzimmer, wo jedes Ding an seinem Platz bleiben sollte, auch dann, wenn Irma hier dereinst als Hausfrau walten würde.

„Irma, hier darf nichts geändert werden, versprich es mir, nicht wahr?“ rief Isa.

„Ich werde in Heidegg niemals etwas zu befehlen haben, rege dich nicht unnütz auf, Isa,“ erwiderte die junge Frau kalt.

Isa blickte ihre Schwägerin verwundert und vorwurfsvoll an. „Irmgard ist jetzt immer so scharf,“ klagte sie nachher dem Onkel, „ich glaube, sie versteht Fabi garnicht.“

„Ja, Isakind, das tun leider viele junge Frauen, sie geben sich von vornherein garnicht die Mühe, wenn du aber einmal verheiratet bist —“

„Ach nein, ich denke ja garnicht daran,“ warf Isa rasch ein.

„Du wirst deinen Gatten glücklich machen,“ sagte Regi. Wie selbstvergessen nahm er das Ende von Isas langem, blondem Zopf, und ließ die seidenen Haare liebkosend und spielend über seine Finger gleiten.

„Morgen verlasse ich Heidegg, und dann soll Warinka dich zu uns einladen, Isa. Dann zeige ich dir Petersburg, du sollst sehen, wie schön es dort im Winter ist.“

„Onkel Regi, zeigte mir doch, bitte, noch einmal Bubis Bild.“

Bubi war Reginalds Sohn, ein entzückendes Bengelchen, um dessentwillen er Warinka ihre raffinierten Launen und Herzlosigkeiten, mit denen sie ihm das Dasein verbitterte, immer wieder verzieh.

Es reizte die verwöhnte, oberflächliche Frau, sich davon zu überzeugen, wie weit sie seine Geduld auf die Probe stellen durfte.

„Nein, wie der Bubi süß ist,“ sagte Isa fast andächtig, und betrachtete unverwandt das reizende Kindergesichtchen. „Ganz deine Gesichtszüge, Onkel Regi.“

Reginald sprang auf. Isas kindliche Weichheit brachte ihn noch um seinen Verstand. Was war das nur? Isa durfte ja garnicht nach Petersburg, nicht in seine Nähe. Es war voreilig, mehr noch, es war leichtfertig von ihm gewesen, dem Kinde die Hoffnung auf diesen Besuch in seinem Hause einzureden. Vor allen Dingen würde ja Warinka, die sich grundsätzlich, um ihren Gatten zu verletzen, seinen Verwandten durchaus feindlich gegenüber stellte, Isa auf keinen Fall einladen. Dieser Gedanke war Reginald eben geradezu ein Trost.

Erika ging durch das Zimmer und sah Isa mit dem Kinderbildchen in der Hand dasitzen. Reginald stand unweit am Fenster, strich sich nervös den kleinen Schnurrbart und ahnte nicht, daß alles, was in diesen Augenblicken durch seine Seele wogte, deutlich in dem Gesichtsausdruck, mit welchem er Isa anschaute, zu lesen stand. Er achtete garnicht auf die schmale, schwarze Gestalt, die zwischen ihm und dem jungen Menschenkind da in der Sofaecke — über den Teppich fast lautlos vorüberstrich.

„Also das ist's,“ sgate sich Erika und warf noch einen rauhen Blick auf die beiden. „Christa in ihrem Grabe wird es mir danken.“ Es war aber doch nur Rachegelüst in Erika und nicht Edelsinn.

Am selben Abend noch nahm sie sich Isa vor. Ganz unvermittelt — hart und schroff, wie es ihre Art war: „Höre, Isa, was sind das für Torheiten: du willst zu deinem Onkel Steenhusen nach Petersburg?! Ich werde Fabian, der jetzt über dich zu bestimmen hat, veranlassen, dir diese Reise zu verbieten.“

„Aber,“ stammelte Isa erschrocken, „warum soll ich denn plötzlich nicht hin? Wenn Tante Warinka mich nun einlädt!“

„Tante Warinka wird dich ganz gewiß nicht einladen, darauf kannst du dich verlassen. Deine Schwärmerei für Onkel Regi ist geradezu lächerlich. Reginald Steenhusen kann keine jungen Mädchen sehen, ohne die Macht seiner schönen Augen zu erproben. Dieser Don Juan!“

„Das glaube ich nicht! Das ist nicht wahr, das denkst du dir aus, Erika, weil du Onkel Regi nicht leiden kannst. Ich habe es wohl gemerkt, daß du etwas gegen ihn hast. Es ist schändlich von dir, ihn zu verdammen,“ rief Isa außer sich, fast weinend vor Empörung.

„Es ist die Wahrheit,“ widersprach Erika ruhig, „deine Heftigkeit ändert an der Tatsache nichts. Frage deinen Bruder Klaus, ob Reginald mit meiner Schwester Editha verlobt war oder nicht! Einer wie der andere sind sie, ob sie nun Steenhusen oder Helmering heißen. Ich gönne diesem Reginald seine unglückliche Ehe. Um des Geldes willen hat er geheiratet. Nun mag er für seine an Editha begangene Treulosigkeit büßen. Du wirst es mir noch einmal danken, Isa, daß ich dich von der Verhimmelung deines Helden geheilt habe; denn hoffentlich tragen meine Worte dazu bei, dich zur Vernunft zu bringen.“

So viel hatte die wortkarge Erika niemals in einem hin mit der kleinen Schwester geredet — Isa fand keine Entgegnung mehr . . . . Sie fühlte, daß Erika nicht die Unwahrheit sagte. — Verzweifelt weinte sie sich in den Schlaf.

Frühmorgens hörte sie, wie der Wagen vorfuhr, der Onkel Regi zur Bahn bringen sollte. — Sie lag unbeweglich — wie Blei waren ihre Glieder — sie hätte aufspringen mögen, dem Wagen nachlaufen, dessen Rollen nun auf der Zugbrücke vernehmlich wurde, aber sie konnte keinen Finger rühren . . . .

Wie gelähmt war sie in ihrem Schmerz, der so ganz anders war, wie das Weh um den Tod der Mutter. Klaus überbrachte ihr nachher Abschiedsgrüße von Reginald.

„Klaus,“ begann Isa, sich mühsam zu einer scheinbaren Gleichgiltigkeit zwingend, „sage

Staatskapitalschuld von 9901,8 Millionen Mk., ferner der Rest aus dem Vorjahre mit rund 29 Millionen Mark und der Überschuß des Jahres 1913 mit 24,5 Mill. Mark, insgesamt einschließlich kleinerer Beträge 114,9 Mill. Mark. Davon sind zur Tilgung verwendet 13,6 Mill. Mark, auf Anleihekredite verrechnet 76,7 Mill. Mark, insgesamt 90,3 Mill. Mark. Der Anteil der **Eisenbahnverwaltung** an der Verzinsung der Staatsschulden beträgt 276,6 Millionen Mark, an der Tilgung der Staatsschulden 45,2 Millionen Mark, der Anteil der **Berg- und Hüttenverwaltung** an der Verzinsung 7,1 Millionen, an der Tilgung 1,9 Mill. Mark. Mithin verbleiben für die Verzinsung der eigentlichen **Staatsschuld** 86,8 Millionen, für deren Tilgung 43,4 Millionen Mark.

Im Etatsjahr 1914 traten zu den bis dahin eingestellten etatsmäßigen Schuldentilgungsmittel noch hinzu 2,4 Millionen ersparte Zinsen, die zur Verstärkung der gesetzlichen Mindesttilgung von 3/5 v. H. verwendet werden sollten. Von dieser **außerordentlichen Schuldentilgung** ist für das Etatsjahr 1915 Abstand genommen, aber es handelt sich dabei, wie ausdrücklich betont sei, lediglich um eine durch die Verhältnisse gebotene vorübergehende Unterbrechung des für die Jahre 1914 bis 1923 vorgesehenen Tilgungsprogramms, an dem grundsätzlich in vollem Umfange festgehalten wird.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 2. April. (Nach dem Jahresbericht des hiesigen Realgymnasiums) bestand das Lehrerkollegium aus 8 Lehrkräften, von denen 3 zum Heeresdienste einberufen wurden. Von diesen ist Oberlehrer Becker den Heldentod gestorben. Die Anstalt besuchten im Sommer 132, im Winter 121 Schüler. Unter letzteren waren 65 evangelisch, 44 katholisch und 12 jüdisch, 88 aus dem Schulorte und 33 von auswärts. Das Zeugnis für die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erhielten 7 Schüler. Die Notprüfung 1914 bestanden 3 Schüler, die als Kriegsfreiwillige ins Heer eintraten. Erwähnt sei der Eifer der Schüler beim Sammeln von Gold zur Vermehrung unseres Goldbestandes. Im Monat März konnten 20 000 Mark der Reichsbank abgeliefert werden.

lz **Schwetz**, 3. April. (Verschiedenes.) Zu dem am 31. März abgehaltenen Kreistage waren 23 Kreistagsabgeordnete und ein Mitglied des Kreisausschusses erschienen. Der Kreisetat für 1915, der mit 434 220 Mark abschließt, und der Etat des Kreiskrankenhauses mit 47 501 Mark wurden genehmigt. An Kreisabgaben gelangen 50 Prozent zur Erhebung. — Die Molkereigenossenschaft Schönau (e. G. m. u. H.) hat 147 Mitglieder und schloß im abgelaufenen Geschäftsjahre mit 46 394,16 Mark ab. — Die Aktiva und Passiva der Bank ludowy in Dritschmin (e. G. m. u. H.) betrugen 738 811,24 Mark; die Mitgliederzahl beträgt 472. — Oberaufseher Steffens vom hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ist zum 1. Juni nach Danzig versetzt.

e **Freystadt**, 2. April. (Stadtverordnetensitzung. Beisetzung in Limbsee.) Die Stadtverordneten beschäftigten sich in der letzten Sitzung hauptsächlich mit der Beratung des städtischen Haushaltsetats, der in Einnahme und Ausgabe 127 000 Mark beträgt. Zur Deckung sollen 250 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 200 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent Betriebssteuer erhoben werden. Infolge der Angliederung der gehobenen Klassen an die hiesige Volksschule wurde die Amtszulage des Rektors von 700 auf 900 Mark erhöht. Für die Erteilung des französischen Unterrichts an diesen Klassen wurde der betreffenden Lehrkraft eine pensionsfähige Amtszulage von 150 Mark bewilligt. — Auf dem von Dallwitzschen Erbbegräbnis-Friedhofe in Limbsee wurde gestern die Leiche des Grafen von Brockdorf, eines Schwiegersohnes des kürzlich verstorbenen Rittergutsbesitzers von Dallwitz-Limbsee, beigesetzt. Die Leiche kam von den ostpreußischen Schlachtfeldern. Graf von B. war hier gleich zu Anfang des Kriegs als Rittmeister des 5. Kürassier-Regts. bei einem Sturmritt gefallen und vorläufig in Ostpreußen beerdigt worden. Das Ehrengeleit von der hiesigen evangelischen Kirche, wo die Leiche einen Tag über aufgebahrt stand, bis zur Ruhestätte in Limbsee gaben Offiziere und Mannschaften des Regiments, die damals an dem Sturmritt teilgenommen hatten. Da von Dallwitz keinen männlichen Erben hatte, sollte Graf von Brockdorf das Gut erben.

Neumark, 1. April. (Die Einführung unseres neuen Bürgermeisters Kreisig) erfolgte heute Mittag in einer Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats durch den Herrn Landrat Scherz.

Insterburg, 2. April. (Auf den Trümmern von Rominten.) Der Vorsitzer des Raiffeisenvereins Rominten, Friedrich Gedat, schreibt: „Mit den Jahren war Groß Rominten, das etwa 10 Kilometer vom Jagdschloß Rominten liegt, zu blühendem Wohlstand gekommen und zum größten Dorf des Kreises geworden. Und heute? Alles ist vernichtet, und das ganze blühende Dorf ist nur ein Schutthaufen. Das ganze Dorf ist von den Russen in einer beispiellos schrecklichen Weise verwüstet und dem Erdboden gleichgemacht worden. Während nach dem ersten feindlichen Einbruch noch die Kirche und das Pfarrhaus standen, sollen jetzt auch diese zerstört worden sein.“

Königsberg, 3. April. (Selbstmord.) Am Mittwoch Nachmittag hat sich auf einem Kirchhofe vor dem Steindammer Tor der Arbeiter B. aus der Bahnstraße am Grabe seiner Frau erschossen. Der erst vor kurzer Zeit erfolgte Tod seiner Lebensgefährtin, an der er mit ganzer Seele hing, machte ihn oft schwermütig. Auch drückten ihn die Sorgen um das Wohl seiner sieben unerzogenen Kinder, mit denen der erst in den vierziger Jahren stehende Mann zurückgeblieben war. In seiner Verzweiflung hat er den traurigen Entschluß gefaßt. Ein Schuß in den Mund hatte dem Leben ein Ende bereitet.

Tilsit, 1. April. (Städtisches.) Es ist nunmehr von der Stadtverordnetenversammlung dem Entschluß des Magistrats zugestimmt worden, daß für das Rechnungsjahr 1915/16 wieder 240 Prozent Steuerzuschläge erhoben werden, wie im Vorjahre. Die Kanalgebühren werden, nach der „T. A. Z.“, wieder 80 Prozent der Gebäudesteuer betragen, also ebenfalls die vorjährige Höhe behalten.

Von den Memeler Russentagen.

Der Memeler Kreistag zum Russen-Einfall.

Auf dem Memeler Kreistage hielt vor Eintritt in die Tagesordnung der Landrat, Geheimer Regierungsrat Cranz, folgende Ansprache: „Meine Herren! Ich eröffne hiermit den Kreistag und möchte mit wenigen Worten der schweren Zeit der Heimsuchung, die über den Kreis Memel in Stadt und Land hereingebrochen ist, gedenken. Unser Landsturm und die wenigen ihm zur Verstärkung beigegebenen Truppen haben es nicht vermocht, dem Ansturm der in übergroßer Zahl in den Kreis eindringenden Russen Widerstand zu leisten. Der nördliche Teil des Kreises sowie die Stadt Memel sind den Russen über drei Tage preisgegeben gewesen. Ich möchte nur feststellen, daß die Memeler Militär- und Zivilbehörden seit Kriegsbeginn auf das redlichste und eifrigste bemüht gewesen sind, dieses Unheil, das nun doch über uns hereingebrochen ist, abzuwenden. Die russischen Truppen, mögen auch einzelne Verständige darunter gewesen sein, können als Menschen nicht bezeichnet werden; sie sind wilde Horden gewesen, und in einer jeden Völkerrechts spottenden Weise haben sie in planloser, zielloser Grausamkeit und Raubsucht Scheußlichkeiten vollbracht und Handlungen vollführt, die man Menschen eigentlich nicht zutrauen kann. Wir gedenken trauernd der hingeschlachteten Opfer, deren Zahl wohl viel größer sein wird, als wir zuerst geschätzt haben. Wir gedenken mit Abscheu der Schändungen, wir beten für die armen Verschleppten in großer Zahl, um deren Schicksal jetzt die hier zurückgelassenen Hinterbliebenen in banger Sorge zitternd schweben. Wir gedenken der gefallenen Helden, die für die Verteidigung unserer Heimstätten ihr Blut gelassen haben, und wünschen den verwundeten Kriegern baldige Genesung. In dieser schweren Zeit ist aber eines, was Trost gewährt: das ist die Haltung der Bevölkerung — von geringen Teilen abgesehen —, die ihr Leid in männlicher und standhafter Weise getragen hat und trägt. Wenn wir jetzt den Schutt sehen und die Ruinen, die allerorten gen Himmel starren, dann wollen wir aus der Haltung unserer Bevölkerung die Hoffnung schöpfen, daß, wie in Ostpreußen überall, so auch hier aus den Ruinen neues Leben erblühen möchte, und daß der schwere Schlag, der den gesamten Kreis betroffen hat, nach dem ehrenvollen Frieden, den wir alle ersehnen und erhoffen, möglichst bald unter der Tatkraft seiner Bewohner überwunden werde und die Wohlfahrt in Stadt und Land neu erblühen möchte.“

Die Damen des Memeler Postamtes.

Ein Beispiel von unerschrockener Pflichterfüllung zeigten in den Tagen des Russen-Einfalls die Damen des Memeler Postamtes, denen es oblag, den Nachtdienst in der verhängnisvollen Nacht zum 19. März zu versehen. Als die Russen über den Wilhelmsplatz zogen, hielten die Damen des Postamtes es für das richtigste, zu bleiben und den Dienst weiter zu versehen, solange es irgend möglich war. Es war in der 9. Abendstunde, als auch der Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, das Memeler Postamt anrief. In dem Gespräch, das er mit einer der Damen, Fräulein E. R., führte, drückte er sein Erstaunen darüber aus, daß die Damen weiter ausgehalten haben. Feldmarschall von Hindenburg ließ sich den Namen der Dame, mit er er gesprochen, sagen, und es war zweifellos eine große Freude für Fräulein R., als Prinz Joachim bei seinem Besuche in Memel ihr im Auftrage des Marschalls eine prächtige silberne Uhr, am Arm zu tragen, mit Worten der Anerkennung überreichte. Auch die vier anderen Damen, die in jener Donnerstag-Nacht den Dienst versahen, können für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, ihre Pflicht bis zum äußersten getan zu haben. Um einen gewissen Schutz gegen die in den Straßen patrouillierenden Russen zu haben, ließ Postdirektor Jäger die Lampen bis aufs geringste Maß der Helligkeit ausdrehen, ließ die Jalousien herunter und traf sonst alle Vorkehrungen, die ihm nötig schienen. So konnte der Dienst bis gegen 3 Uhr morgens, also noch acht Stunden nach dem ersten Eintreffen der Russen, aufrecht erhalten werden. Als eine russische Patrouille, geführt von zwei Offizieren, von denen der eine ununterbrochen den Finger am Abzug seiner Pistole hatte, im Postamt erschien, war das erste naturgemäß, daß sie die Leitung zerstörte. Dem Wunsche des einen Offiziers, der den Geldschrank zu öffnen verlangte, konnte nicht stattgegeben werden, da ein Kosak bereits vorher am Schloß hantiert und dieses unbrauchbar gemacht hatte. Übrigens befanden sich auch nur bare zehn Mark im Geldschrank. Dem Postdirektor wurde schließlich verboten, das Postgebäude zu verlassen, während die Damen und die übrigen im Postgebäude verbliebenen Unterbeamten am Morgen die Stätte ihres gemeinsamen Wirkens verlassen konnten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. April. 1914 Annahme der Homerule-Bill durch das englische Unterhaus. 1913 † Konstanz, ehemaliger französischer Botschafter in Konstantinopel. 1905 Gefecht bei Murudas in Deutsch-Südwestafrika. 1885 † Vogel von Falkenstein, preußischer Heerführer. 1875 † Georg Herwegh, der hervorragendste unter den politischen Lyrikern der 40er Jahre. 1874 † Wilhelm von Kaulbach, berühmter Maler. 1820 * Georg Klapka, Heerführer der Ungarn im Jahre 1849. 1789 † Abdul Hamid I., Sultan der Osmanen. 1727 * Michael Adanson, Entdecker der Identität des Blitzes mit der Elektrizität. 1629 * Don Juan d'Austria der Jüngere.

Thorn, 6. April 1915.

— (Personalveränderungen in der Armee.) von Brixen, gen. von Hahn, Major a. D., zuletzt aggregiert dem Ul.-Regt. 1 und kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstab, jetzt beim Stabe der Brigade Griepenkerl des Korps Thorn, der Charakter als Oberstleutnant verliehen. — Mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zu 2. Stabsoffizieren ernannt: die Majore von Olszewski im Infanterie-Regt. 21, beim Landwehr-Bez. Wiesbaden; Wagner im Inf.-Regt. 21, beim Landwehr-Bez. Duisburg. Mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier ernannt: Kalcher, Hauptmann im Inf.-Regt. 21, beim Landwehrbezirk Neusalz an der Oder. — Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants d. Res. Klug (Werner) des Ul.-Regts. 4 (Thorn), jetzt beim Feldart.-Regt. 79; Krain des Feldart.-Regts. 81 (Waldenburg), jetzt im Regt. — Zu Leutnants der Res. befördert: die Vizefeldwebel Rogowski (Thorn), Bauer (Glogau) im Fußart.-Regt. 11, Reschke (Thorn), Koslowski (Thorn) im Res.-Fußart.-Regt. 17, Wiedemann (1 Hamburg), Glanzberg (Rheydt) im Inf.-Regt. Nr. 21; der Vizewachtmeister Simon (1 Breslau) im Feldart.-Regt. 81. — Zu Fähnrichen befördert: die Unteroffiziere Erdler im Inf.-Regt. 21, Scherr im Inf.-Regt. 61.

— (Justizpersonalien.) Der Amtsgerichtssekretär Rechnungsrat Hermann Wulf in Strasburg ist auf seinen Antrag zum 1. Juli mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Der Gerichtsassessor Eckhardt Albrecht aus Culm ist auf seinen Antrag zum 1. April aus dem Justizdienste entlassen. — Dem Landgerichtsassistenten Kompa in Thorn ist der Titel Gerichtssekretär, dem Kanzlisten Stumpf bei dem Amtsgericht in Graudenz der Titel Kanzleisekretär beigelegt. Dem Landgerichtspräsidenten Kienitz in Stolp ist der Charakter als Geheimer Oberjustizrat verliehen worden.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Übertragen ist dem Postsekretär Lüdke aus Thorn eine Oberpostsekretärstelle in Posen. Etatsmäßig angestellt sind: die Postsekretäre Christeleit aus Znin in Graudenz und Diebow aus Dt. Eylau in Culm; die Postassistenten Abel in Marienburg, Gall in Dirschau und Taddez in Danzig. Der Oberpostpraktikant Rose in Danzig tritt in den Ruhestand.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Besitzers Friedrich Dobslaff als Schöffen der Gemeinde Balkau ist bestätigt worden.

— (Ordensverleihungen.) Dem Rektor a. D. Wienke in Zoppot ist der Kronenorden 4. Klasse, dem Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Bockwoldt in Neustadt bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Professor Dr. Lentz vom Kronprinz Wilhelm-Realgymnasium in Danzig-Langfuhr erhielt bei seinem Scheiden aus dem Amte ebenfalls den Kronenorden 3. Klasse.

— (Charakterverleihung.) Den Domänenpächtern Harraß in Kniebau, Reg.-Bezirk Danzig, Münchmeyer in Adlig Liebenau, Gohlke in Widersee, Hilgendorff in Bagnitz, Fritz Wunderlich in Butzendorf und Bielfeldt in Carpangen im Regierungsbezirk Marienwerder ist der Charakter als königl. Oberamtmann verliehen worden.

— (Die Annahme von Postpaketen) nach Argentinien, Columbien, Costa Rica, Griechenland, den italienischen Kolonien (Benadir, Erythrea, Libyen), Niederländisch Indien, Panama, Paraguay, Spanien nebst den Balearen und Kanarischen Inseln, Uruguay und Venezuela muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in der letzten Zeit nach diesen Ländern abgesandten, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden den Absendern wieder zugestellt werden. Wegen des Postfrachtstückverkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

— (Eheschließung von Militärpersonen.) Es hat sich gezeigt, daß die Vorschriften über die militärische Erlaubnis zur Eheschließung von Militärpersonen nicht genügend bekannt sind und zu Zweifeln und Mißgriffen Anlaß gegeben haben. Der Minister des Innern hat daher nach Benehmen mit dem Kriegsminister die Standesbeamten darauf hinweisen lassen, daß die Mannschaften, die im Herbst 1914 ihrer gesetzlichen aktiven Dienstzeit genügt haben würden, infolge der Mobilmachung aber nicht entlassen worden sind, zur Verheiratung der Genehmigung ihrer Vorgesetzten bedürfen, da sie zu den Militärpersonen des Friedensstandes im Sinne des Reichsmilitärgesetzes und nicht zu den aus dem Beurlaubtenstande einberufenen Mannschaften gehören. Dagegen bedürfen die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, da sie zum Beurlaubtenstande gehören, und die dem Landsturm angehörenden Mannschaften keiner militärischen Erlaubnis zur Verheiratung.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte, hate sich eine ganze Anzahl Bäckermeister, Angestellter in Bäckereibetrieben und Vorkosthändler wegen Übertretung der Bestimmungen des Bundesrats betr. die Volksernährung zu verantworten. Sie hatten sich dadurch vergangen, daß sie den Abdruck der Bestimmungen über Herstellung von Backwaren nicht im Verkaufsraume ausgehängt hatten. Die Strafen bewegten sich zwischen 10 bis 20 Mark. — Dem Bäckermeister L. aus Thorn waren drei Übertretungen zur Last gelegt. Er sollte 1) den Abdruck der Bestimmungen nicht ausgehängt, 2) es unterlassen haben, den vorgeschriebenen Zusatz von Kartoffeln zu machen, und 3) das Brot nicht mit dem Datum des Backens versehen haben. Die zweite Übertretung, die er entschieden bestreitet, kann ihm auch nicht nachgewiesen werden. Bezüglich der letzten Übertretung gibt er an, daß die Innung besondere Stempel für die Bäckermeister anfertigen ließ, die nicht rechtzeitig fertig wurden. Der Angeklagte wird wegen Übertretung in zwei Fällen zu 40 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. Der Amtsanwalt hatte 100 Mark beantragt. — Gleichfalls gegen die bundesrätlichen Anordnungen verstoßen hatten die Grundbesitzerin Goris L. und der Besitzer August St., beide aus Balkau, Landkreis Thorn, und der Ansiedler Friedrich G. aus Rheinsberg, Kreis Briesen, indem sie mahlfähiges Brotgetreide an ihr Vieh verfüttert hatten. Die beiden Erstangeklagten, bei denen es sich nur um geringe Mengen handelte, wurden zu je 25 Mark, ev. 5 Tagen Gefängnis, G. zu 50 Mark, ev. 5 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Wegen Diebstahls angeklagt war der Hausdiener August Sowa aus Thorn. Er hatte in einem hiesigen Restaurant gedient und eine Menge Kleider und Wäsche, den zur Fahne einberufenen Söhnen seiner Wirtin gehörig, gestohlen. Der Angeklagte gibt an, er habe sich durch die Sachen für rückständigen Lohn schadlos halten wollen. Das Urteil lautet auf 1 Woche Gefängnis. — Gleichfalls auf Diebstahl lautete die Anklage gegen die Arbeiterin Berta Behnke aus Wibsch, Landkreis Thorn. Ihre Aufgabe war die Fütterung des Geflügels auf dem Gute. Gelegentlich einer Haussuchung wurden bei ihr 1½ Zentner Weizen, 2 Zentner Roggen und 1 Zentner Hafer gefunden. Die Angeklagte betrachtete das Getreide als ihr rechtmäßiges Eigentum, da sie es sich beim Füttern des Federviehs „erspart“ habe. Der Gerichtshof hielt aber diese Art der Sparsamkeit für unzulässig und erkannte auf 2 Wochen Gefängnis.

Aus dem Landkreise Thorn, 6. April. (Viehseuchen.) Die Brustseuche ist ausgebrochen unter den Pferden der Gutsverwaltung Neugrabia. — Erloschen ist die Brustseuche unter den Pferden des Besitzers Ernst Goerz in Althorn.

§ **Aus Russisch-Polen**, 4. April. (Verschiedenes.) Wider das Erwarten vieler herrscht auf dem Arbeitsmarkt eine rege Nachfrage, vorwiegend nach landwirtschaftlichen Arbeitern. Wahrscheinlich wird der allergrößte Teil der Beschäftigungslosen in kurzer Zeit untergebracht werden können. — Am 1. April sind die Milizgerichte aufgehoben und durch Gemeinde- und Bezirksgerichte ersetzt worden. Die Klagen über einseitige und unsachliche Urteile der Milizgerichte hatten sich in der letzten Zeit sehr gehäuft. — Während in dem Lodzer Industriegebiet bisher die christlichen Arbeiterorganisationen den Sozialdemokraten in vielen Dingen das Feld überließen, entfalten sie jetzt eine rege Tätigkeit. Sie finden auch starken Zuspruch aus Arbeiterkreisen.

Thorner Schulberichte.

Städtisches Lyzeum und Oberlyzeum.

Dem Bericht über das Schuljahr 1914/15, erstattet von Herrn Direktor Dr. Maydorn, entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Schülerinnen betrug am 1. Februar 1915 im Oberlyzeum 32 (gegen 38 am Anfang des Sommerhalbjahres), im Lyzeum 399 (451), in der Übungsschule 184 (211). Davon sind am Oberlyzeum evangelisch 24, katholisch 8, jüdisch —; am Lyzeum evangelisch 289, katholisch 75, jüdisch 35; von außerhalb am Oberlyzeum 8, am Lyzeum 30. Der äußere Aufbau der Anstalt erlitt zu Ostern 1914 insofern eine Veränderung, als die bis dahin geteilte 9. Klasse wegen geringerer Schülerinnenzahl wieder zusammengelegt wurde. Aus demselben Grunde wurden die beiden 2. Klassen wieder vereinigt, dafür mußte aber die 1. Klasse geteilt werden. Für die praktische Ausbildung der S-Klasse des Oberlyzeums haben die städtischen Behörden von Ostern 1914 ab eine besondere Übungsschule zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zwecke wurden von der Mädchen-Mittelschule die bestehenden Parallelklassen der sechs untern Klassen (4—9) abgetrennt und mit dem Oberlyzeum organisch verbunden. Der Gesundheitszustand war durchweg befriedigend. Die Klassenausflüge und Turnwanderungen konnten im Juni in gewohnter Weise stattfinden, ebenso die Gedächtnisfeier an Kaiser Friedrichs III. Todestage. In die ruhige Weiterarbeit trat der Krieg. Die ge-

---

mir doch, ist Onkel Regi früher mit Editha verlobt gewesen?“

„Ja — aber es war eine peinliche Geschichte. Wollen wir lieber nicht davon reden. Wie kommst du nur plötzlich darauf, Kind?“

Sie wurde brennend rot, ihr Herz klopfte zum Zerspringen .... Also doch, Erika hat die Wahrheit berichtet.

„Ach, ich dachte nur so —,“ stammelte sie, und dann entschlüpfte es ihr doch: „Erika“.

„Erika hätte besser getan, davon zu schweigen,“ erwiderte Klaus verstimmt. „Das sind begrabene Dinge. Unserer Mutter haben sie einstmals viel Herzeleid bereitet. Denke doch nicht weiter darüber nach.“

Aber Isa grübelte und weinte in Mutters Wohnzimmer, wo sie sich in der Fensternische auf einen der alten, weichen Lehnsessel hingekauert hatte. Eine Erinnerung aus ihrer frühen Kinderzeit dämmerte in ihr auf: es war Jagdtag auf Heidegg, und Onkel Regi hatte sie vor dem Sturz vom Treppengeländer bewahrt, hatte sie in seinen Armen gehalten.

Dann war Editha dazugekommen und hatte so böse ausgesehen ... Und nun stand sie wieder trennend und zürnend zwischen den beiden — obgleich sie doch in ihrem Grabe schlief ... Onkel Regi war Isa bisher als der Inbegriff alles Schönen und Guten erschienen. Ihrer Mutter Bruder — den durfte sie doch wohl lieb haben, soviel sie nur selber wollte ..

Kein anderer Mann auf der ganzen Welt würde ihr jemals so gut gefallen, wie Onkel Regi. Um seinen süßen, kleinen Jungen beneidete sie ihn fast. Wie konnte dieser Mann, dessen ganzes Wesen von Zärtlichkeit durchleuchtet war, sobald er von seinem Sohn sprach, so schlecht sein, wie Erika ihn schilderte? Nein, nein, das war ja unmöglich. So quälte sich Isa im Für und Wider ....

Ein paar Wochen nach Reginalds Abreise erhielt sie einen Brief von ihm. Er fragte, wie es ihr ginge, schrieb, daß der Dienst ihn mehr denn je in Anspruch nähme — er sei mit der Kontrolle der Verwundetentransporte, die vom Kriegsschauplatz in der Residenz eintreffen, betraut worden — und teilte dann auch ganz beiläufig mit, daß Warinka nach Cannes gereist sei.

Das erklärte ja allerdings die unterbliebene Einladung, welche Isa nun auch nicht angenommen hätte. Sie verträumte ihre Zeit, sie hatte auch immer allerhand pflegebedürftige Tiere, mit denen sie sich abgab, oder sie streifte im Park umher. Fabian hatte ihr die Spaziergänge auf der Landstraße, an den Feldrändern und im Walde verboten. Die Gegend war durchaus nicht mehr sicher. Pastor Tammik war kürzlich als er aus einem entfernten Dorf, wo er eine Amtshandlung vorgenommen, heimkehrte, beinahe das Opfer eines Anschlages geworden: aus dem Dickicht des Haselgesträuchs am Wege war eine Kugel dicht am Mützenrand des Pastors vorübergesaust.

Der Sommer neunzehnhundertfünf brachte in den baltischen Landen lauter Vorzeichen von etwas unabwendbar Nahendem — etwas Furchtbarem ....

Eines Tages schlug Fabian vor, daß Nika, Irma und Isa in die Stadt übersiedeln sollten. „Wir stehen vor schlimmen Ereignissen,“ sprach er; „ich gehöre nicht zu jenen Sorglosen, welche meinen, daß uns von den Bauern keinerlei Gefahr drohe.“

(Fortsetzung folgt.)

waltige Erschütterung der Geister, die er herbeiführte, hat sich mit ihren Folgen auch in unsere Schulgemeinde fortgepflanzt, die besonderen Verhältnisse der Grenzfestung mußten auch in äußeren Dingen ihren Einfluß ausüben. Sechs Lehrer traten sogleich ins Heer, nämlich Oberlehrer Dr. Broszat als Vizefeldwebel beim Kraftwagenfahrpark der Festung Thorn, seit November Offizierstellvertreter; Oberlehrer Johannes als Leutnant d. L. beim Res.-Inf.-Regt. 102, am 6. Oktober mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet; Oberlehrer Dr. Albrich (176), Oberlehrer Wellmer (61), wissenschaftl. Hilfslehrer Dr. Raetz als Vizefeldwebel beim Res.-Inf.-Regt. 61, auf dem Felde der Ehre gefallen am 29. Oktober im Osten; Elementarlehrer Schülke als Wehrmann beim Landsturm-Infanterie-Bataillon Thorn, seit 24. Dezember Feldwebel. Das Anstaltsgebäude war schon am ersten Mobilmachungstage von der Militärbehörde belegt, zuerst als Unterkunft für Armierungsarbeiter, seit Ende August als Lazarett. Der Schulbetrieb konnte deshalb erst am 28. August und dann auch nur in beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden, weil die zur Verfügung gestellten drei Klassenzimmer einer Schulbaracke und im übrigen Mietsräume in Privatwohnungen, nicht für sämtliche Klassen ausreichten, sodaß immer zwei Klassen nacheinander denselben Raum benutzen mußten. Infolgedessen wurde der volle planmäßige Unterricht nur für die Klassen des Oberlyzeums und die 1. Klasse des Lyzeums eingerichtet. Erst als es Anfang Oktober gelang, in einem großen Mietshause zwei geräumige Wohnungen bereitzustellen, konnte der Unterricht in vollem Umfange wieder hergestellt werden, mit nur für die Übungsschule verkürzter Unterrichtszeit. Die Schülerinnen waren zu einem Teile von der Ferienreise garnicht wieder zurückgekehrt, zahlreiche andere hatten die Festung verlassen müssen. Infolgedessen sank die Schülerzahl im September auf 228 (gegen 428 zur Osterzeit). Erst nach den Michaelisferien stieg sie wieder auf über 400. Die Schularbeit stand fortdauernd unter dem Eindruck der gewaltigen und erhebenden Zeitereignisse; auch die Karten der Kriegsschauplätze wie die Bildnisse der Heerführer waren in den Klassen ausgehängt. Eine Sammlung für die Kriegswohlfahrtspflege hat einen namhaften Betrag ergeben. In den Nadelarbeitsstunden ist neben der lehrplanmäßigen Arbeit an Wollsachen für die Truppen gestrickt worden. Die nötige Wolle hierfür war von den Eltern der Schülerinnen gestiftet worden. Außerdem aber hat auch der vaterländische Frauenverein der Anstalt einen Posten Wolle zur Verfügung gestellt. Die hieraus angefertigten Sachen sind zur Verteilung dem Verein zurückgeliefert worden. Alles andere ist möglichst unmittelbar an die Soldaten verteilt worden; mit dieser Aufgabe waren Abgesandte der oberen Schulklassen bei den Truppentransporten auf dem Bahnhofe betraut. Vieles ist auch in Liebesgaben an die Front gegangen für das Weihnachtsfest, außer selbstgefertigten Wollsachen allerhand weihnachtliche nützliche und erwünschte Gaben, in festlich geschmückter Verpackung, im ganzen 418 Pakete, die in sieben großen Kisten an die Feldverbände der Thorner Regimenter abgingen. Von der Lehrerschaft ist auf dem Felde der Ehre gefallen Dr. Raetz, dem ein [redacted] Nachruf gewidmet wird.

[redacted]

Kriegs-Allerlei.

Belohnung für Eroberung von Minenwerfern.

Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht folgende **allerhöchste Kabinettsorder:** „Auf den Mir gehaltenen Vortrag genehmige Ich in Erweiterung Meiner Order vom 20. Oktober 1914 mit rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges ab, daß auch für jeden unter den Voraussetzungen dieser Order mit stürmender Hand eroberten Minenwerfer der Truppenteil 750 Mark erhält.

Großes Hauptquartier, 29. März 1915.

Wilhelm."

Die Leutnants von Schierstädt und Graf Strachwitz keine Strafgefangenen mehr.

Nach Mitteilung der amerikanischen Botschaft in Berlin hat die französische Regierung der amerikanischen Botschaft in Paris erklärt, daß eine Deportation der durch ein französisches Kriegsgericht verurteilten Leutnants von Schierstädt und Graf Strachwitz niemals beabsichtigt gewesen sei, und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

Im deutschen Lille.

Felice Rosina berichtet in der „Stampa" über eine Fahrt, die er in Belgien und Nordfrankreich durch das von den Deutschen besetzte Gebiet gemacht hat. „Die Fahrt von Brüssel nach Lille," so erzählt der Italiener, „bietet dem Reisenden keine besonderen Eindrücke. Ein großer Teil der ungezählten Fabriken des Hennegau feiert gezwungenerweise, da die gewaltige industrielle Arbeit Belgiens eine starke Erschütterung erfahren hat. Aber die Felder draußen, die der Krieg nur mit leichtem Flügelschlag berührte, zeigen dem Auge im Lichte dieses lachenden Frühlingstages ein blühendes Gesicht. Vom Zuge aus entrollen sich uns Bilder von eindrucksvollen Kontrasten. Enghien — liebenswürdige Hügelchen von duftigem Grün umkleidet und mit sächsischen Eisenbahnbediensteten bevölkert — Ath — kleine, lachende Häuschen, dazwischen eine Kompagnie älterer Landwehrleute. — Tournai — die schöne Station zeigt sich heute in herzbeklemmender Einsamkeit. Eine Handvoll Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr erfüllt mit ärgerlicher Langsamkeit und übertriebener Gewissenhaftigkeit die Pflichten der Kontrolle. — Froyennes — ein ernstes Kloster von wunderherrlicher vlämischer Architektur. Auf dem Dache weht heute die Fahne des Roten Kreuzes. Irgend ein Verwundeter guckt aus einem Fenster des oberen Stockwerks. Man könnte seinen mit einem dicken Verband umwickelten Kopf mit etwas Aufwand von Phantasie für die Kapuze eines neugierigen Klosterbruders halten. — Die Grenze zwischen Belgien und Frankreich haben die Kanonen des Eroberers beseitigt. Heute gibt es nur noch ein einheitliches Okkupationsgebiet. Ein Kilometer von Lille entfernt hat der Zug Aufenthalt. Neben dem Zuge drängen und schieben sich ein paar neugierige Kinder. Sie schauen mit verschmitzt lächelnden Augen auf die Uniformen der feindlichen Soldaten. Einer ist mutiger als die anderen. Der sechsjährige Bube tritt aus dem Haufen heraus und plärrt mit einer Stimme, die zwischen dem frommen Gebet und dem schnoddrigen Gassenhauer die Mitte hält: „Fenig venir, fenig venir!" Die anderen fallen sofort im Chore ein. Sie strecken die Händchen aus und betteln um eine kleine Gabe. Irgend einer wirft ihnen aus dem Zuge einen Pfennig zu, um den sich die ganze Bande schlägt. Hinter einem Gebüsch lugen die himmelblauen Augen eines hellblonden Mädelchens von fünf oder sechs Jahren heraus. Die Kleine ist stumm und sieht mit weit aufgerissenen erschreckten Augen drein, als wenn ihr die Großmutter eine gruselige Geschichte erzählte. Die Frühlingssonne wandelt ihr Blondhaar in flüssiges Gold. Es ist wie das Bild eines Botticellischen Engels. Ich werfe der Kleinen ganze fünf Pfennig zu. Sie verschwindet sofort zwischen den Bäumen, um den Schatz der Mutter zu bringen. „Fenig venir!" Die Jungen singen es fortgesetzt im Chor auf die Melodie des bitterbösen „A mort les Boches". Die deutschen Soldaten lächeln gemütlich dazu; denn sie kennen die Melodie nicht, und deshalb berührt es sie auch nicht, daß ihnen ein kleiner Lümmel seinen Haßgesang direkt ins Gesicht schreit. Während seine Lippen die unschuldigen Worte „Fenig venir" sprechen, leuchtet in seinen hohnlachenden Augen die tückische Bosheit des unterdrückten „A mort les Boches".

Lille! Die großen Spiegelscheiben des Bahnhofsgebäudes zeigen noch die Spuren der Schlacht. Sie liegen in Trümmern. Aber das Gebäude selbst ist unversehrt, zum Unterschied von dem den Bahnhof umgebenden Stadtviertel, das völlig zerstört ist. Lille hat sein gewohntes Aussehen nicht wieder gewonnen. Ich bin zu ungelegener Stunde hier angekommen. Der Wirt meines Hotels erzählt mir: „Wir haben eine Strafarbeit bekommen. Vor wenigen Tagen kamen hier französische Gefangene durch, denen unsere Bevölkerung eine warmherzige Begrüßung zuteil werden ließ. Man wünschte, unter die Soldaten Zigarren, Schokolade und Obst zu verteilen, was aber die deutschen Soldaten untersagten. Als dann die versammelten Hunderte von Personen ostentativ „Vive la France" schrien, wurden die Straßen vom Militär gesäubert. Aber wir erhielten dafür noch eine Extrastrafe. Drei Wochen hindurch muß das Leben in der Stadt um sechs Uhr aufhören, und die Läden müssen geschlossen werden. In Lille herrscht deshalb zurzeit die Ruhe des Kirchhofes, und schließlich werden wir wohl auch noch eine Kriegskontribution zu bezahlen haben." Der Herr Wirt lächelte ironisch und schloß schmunzelnd: „Genau wie die unartigen Schüler: wir müssen nachsitzen!" — „Und wie werden Sie von den Deutschen behandelt?" fragte ich. — „O, sehr gut, sie sind sehr liebenswürdig; wir können uns durchaus nicht beklagen." — Ganz die gleiche Antwort erhielt ich übrigens von allen, an die ich die gleiche Frage richtete. Die Bewohner von Lille beklagen sich durchaus nicht über ihre Gäste. Allerdings beugen sie sich der Macht in der festen Überzeugung, daß es sich nur um eine vorübergehende Besetzung handelt. Der gute Verdienst trägt auch noch dazu bei, daß sie sich mit den Dingen leichter abfinden. Die Offiziere vor allem lassen in Lille ein tüchtiges Stück Geld. Sie sind fleißige Besucher der Restaurants und Kaffeehäuser der Stadt und bezahlen, was sie verzehren, bis auf den letzten Pfennig. Pfennig in des Wortes buchstäblicher Bedeutung; denn er ist hier wie in ganz Belgien die gangbare Landesmünze. Eine Mark gilt einen Francs und 25 Centimes. Mein Wirt hat auch ein Töchterchen, das mit seinen achtzehn Jahren einen blitzsauberen Eindruck macht. Ich bemerke das nur als Erklärung, daß ich mit ihr zwei volle Stunden geschwatzt habe. Über alles mögliche sprachen wir: über die Politik und selbst über Italien. „Sie sind zu stark, zu stark, diese Deutschen!" klagte sie mir. „Es wird uns nie gelingen, sie aus Lille zu vertreiben. Und nun erzählen Sie mir etwas über Ostende. Sind sie noch da? Wir haben ja keine Nachricht mit Ausnahme der offiziellen Mitteilungen; aber die sind ja deutsch. Wir können weder schreiben noch telegraphieren. Wir sind von der ganzen Welt abgeschnitten. Hierher kommen ja nur Deutsche. Seit Monaten hören wir nichts mehr von den Unsrigen. Wo sind die Russen? Ist es wahr, daß das Elsaß von unseren Truppen besetzt ist?" — Ich gab ihr, so gut ich konnte, Bescheid, aber mußte mich schließlich verabschieden; denn der Magen forderte sein Recht. Lille war schon in tiefen Schlaf gesunken, einen bleischweren Schlaf, der von alpdrückenden Träumen beherrscht wird. Und wie wird das Erwachen sein?!"

Mannigfaltiges.

(Das Pariser Kriegsgericht) verurteilte den Sergeanten der Fremdenlegion Schönberg aus Darmstadt zu 4 Jahren Gefängnis, weil er nach Kriegsausbruch verschwieg, daß er früher deutscher Offizier gewesen ist.

(In der Nordsee gesunken) ist nach einem Privattelegramm der „Weserzeitung" der amerikanische Dampfer „Greenbriar", von Newyork kommend. Die Mannschaft wurde in Wyk auf Föhr und auf Amrum gelandet.

(Zum Brande in den Docks von Portsmouth.) Wie die „Times" meldet, hat die Direktion der Docks von Portsmouth eine Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Ermittlung der Personen ausgesetzt, die in der Nacht vom 31. März in den Docks Feuer angelegt haben.

(Sturm an der portugiesischen Küste.) Dem Lyoner „Nouvelliste" wird aus Lissabon gemeldet, daß an der Küste von Portugal ein heftiger Sturm wütet. Mehrere Schiffe seien gekentert und ihre Besatzungen ertrunken.

(Der Bruder des russischen Generals von Rennenkampff) ist in Bad Altheide (Kreis Glatz), wo er sich wegen eines schweren Herzleidens aufhielt, gestorben. Die Beerdigung erfolgt in Wikoline, Kreis Guhrau.

(Pockenepidemie in Charkow.) Der Petersburger „Rjetsch" meldet aus Charkow: Hier wütet eine große Pockenepidemie. Es wurde die Zwangsimpfung aller Einwohner durchgeführt.

(Fliegerabstürze in Bukarest.) Auf dem rumänischen Flugplatz haben sich vier schwere Unfälle ereignet. Ein Militärflugzeug stürzte aus 60 Meter Höhe ab. Der Flieger, ein Wachtmeister, blieb tot, der Begleitoffizier Alexander Paul ist seinen Verletzungen später erlegen. Bald darauf stürzte ein zweites Flugzeug ab, wobei der Kommandant der Kriegsschule tödlich verletzt wurde. Nachmittags stießen zwei Militärflugzeuge zusammen. Beide stürzten ab; ihre Führer wurden schwer verletzt.

(Die längste Telephonlinie auf dem Balkan.) König Konstantin hat am Mittwoch in Gegenwart der Prinzen und Minister die Telephonlinie Athen—Saloniki eingeweiht, welche die längste Linie auf dem Balkan darstellt.

(Gescheiterter Dampfer.) Aus Newyork wird berichtet: Der holländische Dampfer „Prints Maurits" ging Sonnabend im Sturm mit 49 Mann Besatzung und 4 Passagieren auf der Höhe von Kap Hatteras verloren.

Kriegshumor.

(Tödliche Kur im Osten.) Vor dem Quartier des Regimentsarztes warten mehrere Soldaten mit bekümmerten Gesichtern. Endlich kommt der Arzt in Begleitung eines Hauptmanns. „Da haben Sie ja reichlich Arbeit!" meint der Hauptmann, auf die Gruppe deutend. — „Die machen mir nicht viel Mühe," entgegnet der Arzt, „noch einmal einreiben, und am Abend sind sie alle tot!" — „Mein Gott," ruft der Hauptmann, „was haben denn diese armen Leute?" — „Läuse!" entgegnet der Arzt.

(Wahres Geschichtchen.) Wir gaben in der Schule ein Konzert zum besten der Krieger. Zur Hauptprobe waren auch Elementarschüler zugelassen. Als die Frau Direktor, von einem Lehrer begleitet, ihre Lieder gesungen hatte, fragte ich einen Kleinen: „Wie wars?" — Und der sagte: „Der Lehrer hat eine feine Musik gespielt. Wenn nur die Frau nicht egal 'neingeredet hätte!"

(Die Hoffnung.) Unsere Minna wird von ihrem in Polen kämpfenden Grenadier über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze durch recht häufige Feldpostbriefe auf dem Laufenden gehalten. Da ich ihr Vertrauen genieße, bekomme ich ihre Briefe jedesmal zu lesen. Der letzte hatte folgenden Schluß: „Gesund bin ich noch, obgleich gestern eine Granate dicht vor mir krepierte, was ich auch von dir und der gnädigen Frau hoffe! Dein Wilhelm." („Jugend.")

Deutsche Worte.

Das, wofür der Mensch Blut und Güter gibt, muß etwas Höheres als beides sein.

Jean Paul.

Berlin, 3. April. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Infolge des Osterfestes machte sich eine lebhafte Nachfrage bemerkbar. Die Eingänge ließen sich räumen, sodaß die nach dem Osterfest, wie üblich, vorausgesehene Ermäßigung der Preise nur eine geringe sein wird.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. April.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,6	W	wolkenl.	6	vorw. heiter
Hamburg	751,2	N	Regen	6	vorw. heiter
Swinemünde	752,4	SO	Regen	6	zieml. heiter
Neufahrwasser	756,5	SSW	bedeckt	5	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	757,4	OSO	wolkig	5	vorw. heiter
Memel	758,1	SO	Nebel	0	vorw. heiter
Metz	755,1	NW	Regen	7	vorw. heiter
Hannover	752,4	W	bedeckt	7	zieml. heiter
Magdeburg	752,2	S	bedeckt	10	vorw. heiter
Berlin	753,0	S	wolkig	9	zieml. heiter
Dresden	754,3	OSO	wolkig	12	zieml. heiter
Bromberg	755,0	O	Regen	4	zieml. heiter
Breslau	755,9	S	Regen	10	vorw. heiter
Frankfurt, M.	753,9	SW	Dunst	8	zieml. heiter
Karlsruhe	754,3	SSW	bedeckt	2	vorw. heiter
München	756,1	SSW	wolkig	7	vorw. heiter
Prag	756,7	—	Nebel	10	vorw. heiter
Wien	756,8	SO	wolkenl.	8	vorw. heiter
Krakau	799,9	W	halb bed.	9	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	755,8	SSW	halb bed.	6	zieml. heiter
Kopenhagen	751,8	NO	Regen	4	meist bewölkt
Stockholm	755,0	SSO	bedeckt	2	vorw. heiter
Karlstad	753,7	—	wolkig	2	vorw. heiter
Haparanda	758,2	SSO	heiter	5	zieml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	756,3	NO	wolkenl.	8	vorw. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 7. April: wolkig, fortdauernd milde, zeitweise Regen.

Standesamt Thorn.

Vom 28. März bis einschl. 3. April 1915 sind gemeldet:

Geburten: 11 Knaben, davon 3 unehel.
13 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: 2 hiesige, 2 auswärtige.

Eheschließungen: 3.

Sterbefälle: 1. Vollziehungsbeamten-Witwe Auguste Marczinski, geb. Besens, 81 Jahre. 2. Ludwig Gorski, 4 3/4 Mt. 3. Zimmergesellen-Frau Cäcilie Kalkowski, geb. Gadzialski, 69 1/4 J. 4. Stellmachergesellen-Witwe Karoline Bröker, geb. Badszewski, 74 1/2 J. 5. Arbeiter, jetzt Invalide Friedrich Tober, 65 11/12 J. 6. Boleslawa Buzikowski, 16 11/12 J. 7. Edmund Zielinski, 4 1/6 Jahre. 8. Oberbahnassistenten-Frau Elisabeth Pohl, geb. Gollnick, 50 1/2 J. 9. Droschkenkutscher-Witwe Marianna Bode, geb. Godlewski, 71 Jahre.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 28. März bis einschl. 3. April 1915 sind gemeldet:

Geburten: 7 Knaben, davon — unehel.
3 Mädchen, „ — „

Aufgebote: 2.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Musketier, Maurer Albert Bentz, 22 J. 2. Adam Sulecki, 1 J. 3. Magdalene Schulz, 16 Jahre. 4. Bahnwärterfrau Ottilie Mallzahn, geb. Wittwer aus Tauer, Kreis Thorn, 57 J. 5. Paul Gwisdalski, 1 J. 6. Wladislawa Strzelecki, 1 J. 7. Charlotte Tetzlaff, 4 J. 8. Grenadier, Arbeiter Hermann Lewandowski, 29 J. 9. Grenadier, Bautechniker, Adolf Hahn, 30 J.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 7. April 1915.

Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin. Amtswoche: Derselbe.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsgebetsstunde. Pfarrer Johst.

Bekanntmachung.

Vom 1. April wird der Gaspreis für Beleuchtung und Heizung auf

14 Pf. für 1 Kubikmeter

festgesetzt.

Thorn, im März 1915.

Elektrizitätswerke Thorn,
Abt. Gasanstalt.

---

vorm. **Major Geislers Vorbereitungsanstalt, Bromberg**
für alle Militär-, Schul. u. Notex. z. **Einjährig.-Prima.-Fähur.-Abit.** — Für alle Kl. **höh. Schulen. — Kadetten.** Grosse Zeitersp. Halbj. Kurse. Gute Verpfl. — Eig. akad. geb. Lehrerkolleg. Eigene Pensionsgeb. **Berücksicht. schwacher Schüler.** — Bis 1915 best. über 1710 Schüler. — **1914 best. 60 Einj. — alle Primaner, alle Fähnriche.** — Dir. Kothe.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.-** u. **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension.** Bisher bestanden bereits **813** Prüfl. dar. **127 Abitur.** 1913 und 1914 bestanden **200 Prüflinge:** darunter **45 Abitur.** (dar. **28 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. 1 Dame), **48** für **O II** u. **U II** u. **65 Einjährige.**
Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt
(auch für Damen)
für die Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum Abiturium einschliesslich,
Breslau II, Neue Taschenstrasse 29,
eröffnet das Sommerhalbjahr **Donnerstag den 8. April.**
Bisher bestanden **allein schon 1459** Prüfl. f. d. 3 oberst. Klassen (O I, U I, O II) **Abiturienten. Einjährige** und **Fähnriche.**
1914 bestanden **107** Zöglinge die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden.
— **Streng geregeltes Anstaltspensionat.** —
Prospekt durch **Dr. Gudenatz.**

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 4. Klasse 5. (231.) Lotterie
hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

bis zum 9. April, abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

Spieler, die ihre Lose in der 2. bezw. 3. Klasse nicht eingelöst haben, können gegen Nachzahlung der übersprungenen 2. bezw. 3. Klasse noch nachträglich zur 4. Klasse ihre Lose erneuern.

1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu 80	40	20	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Jugendkompagnie Thorn.
Marsch- und Geländeübung Mittwoch den 7. April.
Zu dieser auf **den ganzen Tag** berechneten Uebung ist vollzähliges Erscheinen notwendig. Verpflegung mitbringen!
Antreten pünktlich früh 6.20 Uhr am Stadtbahnhof.

Zahn-Atelier
Frau E. Hoernecke,
Neustädt. Markt 11, II.
Gebißänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.

6—12 wöchentliche Kurse in Damenschneiderei
erteilt Damen, die ihre eigene Garderobe arbeiten und modernen Schnitt erlernen wollen **Anna Schliebener,** Damenschneidermeister, Gerberstr. 23.

Fernfahrten
im geschlossenen Automobil.
Wilhelm Schulz,
Telephon 436.

Meine
Schankwirtschaft,
hier an Kasernen, gutgehend, ist an einen Pächter mit nur günstigen Ausweisen, tunlichst kinderlos, sofort abzugeben.
G. Schwarz,
Kasernenstraße 46.

Wegen and. Unternehm. bin ich willens, **mein Grundstück** zu verkaufen oder zu verpachten. Es besteht aus zirka 21 Morgen, darunter Acker und Wiesen, leb. u. totes Inventar. **Thorn-Mocker,** Waldauerstraße 63.

Höhere Privat-Mädchenschule.
Das neue Schuljahr beginnt
am 15. April um 9 Uhr.
Aufnahme neuer Schülerinnen am 14. und 15. April von 9—12 Uhr, für die 10. Klasse vom 10. bis 31. März täglich von 10—12 Uhr Brückenstraße 13. I.
M. Wentscher,
Schulvorsteherin.
Privatwohnung: Brombergerstraße 43.

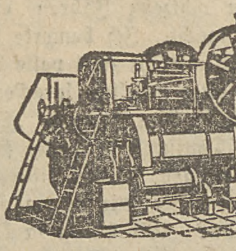
Medizinische Seifen,
wie:
Benzoeseife,
Byrolinseife,
Birkenbalsamseife,
Karbolseife,
Karbolteerschwefelseife
Kamillenseife,
Pittylenseife,
Parasitenseife,
Lanolinseife,
Teerseife,
Schwefelseife,
Vaselinseife
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.

Kräftige Arbeits-, Militär-, Dienst- u.
Extra-Stiefel
wegen Einberufung zur Fahne gibt billigst ab Schillerstraße 19.

Das früher Epding'sche
Gasthaus in Bildschön
bei Culmsee, mit etwa 15 Morgen Land, ist von sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
M. Gelhar, Culm,
Der Acker kann auch gesondert verkauft oder verpachtet werden.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Filiale: Breslau
Kaiser Wilhelm-Straße 35



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
behebt man am **schnellsten** und **zweckmäßigsten** durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
stationär und fahrbar bis 1000 PS.



Führende Zeitschrift für die gesamten Interessen v. Schiffahrt u. Schiffbau.
Bezugspreis vierteljährlich Mark 3,—.
:: Probenummern :: durch die Geschäftsstelle
Berlin-Halensee, Hektorstrasse 20.

Helft unseren Verwundeten im Felde!

Geld + Lotterie

des Zentral-Komitees des Preuß. Landes-Vereins vom Roten Kreuz.
Genehmigt für ganz Preußen.
Ziehung am 20., 21., 22. und 23. April 1915
in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.
17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von
600 000 Mark
bar ohne Abzug zahlbar.
Gewinnplan:

1 Hauptgewinn			100 000 Mark,
1 Hauptgewinn			50 000 Mark,
1 Hauptgewinn			30 000 Mark,
1 Hauptgewinn			20 000 Mark,
1 Hauptgewinn			10 000 Mark,
4 Gewinne zu je	5000 Mark	=	20 000 Mark,
20 Gewinne zu je	1000 Mark	=	20 000 Mark,
60 Gewinne zu je	500 Mark	=	30 000 Mark,
300 Gewinne zu je	100 Mark	=	30 000 Mark,
802 Gewinne zu je	50 Mark	=	40 100 Mark,
16 660 Gewinne zu je	15 Mark	=	249 900 Mark.

Originalpreis des Loses Mk. 3,30 einschließlich Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Gardinen,
Stores, Bettdecken, werden nach neuestem Verfahren tadellos gereinigt und gespannt.
Gerberstraße 13/15, part.,
Spezialanstalt für chem. Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben.

Wer erteilt Unterricht im Lautespiel?
Anerbieten zu richten unter **T. 469** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Arbeitsfuhrwerk
zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Fuhrleute
zum Rundholzanfahren,
einen tüchtigen Kutscher
und mehrere tüchtige
Platzarbeiter
stellt sofort ein
G. Soppart.

Gratis Honigrezept zu 6 Pfund und 1 Flasche Essenz 1 Mark. Einsend. im Schein od. Briefm. auch Nachn. Fr. Professor Lange schreibt: Ihr Honig ist tadellos und billig. Firma **Dr. Hugo Grothe, Berlin S.W.68.**

Junger Kaufmann,
(Kolonialwarenbranche), militärfrei, sucht Stellung von sofort. Angeb. u. **H. 483** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Einen tüchtigen
Selterfahrer
verlangt von sofort **Möde,** Gerechtestr.

Einen kräftigen
Arbeitsburschen
sucht **Alexander Borowski,**
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 117.

Kutscher
sucht
Kiesbaugeschäft Paul Meyer,
Brombergerstraße 82.

Arbeits- und Laufburschen
können sich melden. Baderstr. 26, part.

Buchhalterin
für ein Baugeschäft von sofort oder 1. Mai gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter **F. 481** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchhalterin,
Anfängerin, für ein Baugeschäft gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter **Q. 491** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Lehrmädchen
für unsere **Haus- und Küchengeräte-Abteilung** suchen zum sofortigen Antritt
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestraße 35.

Saubere Aufwärterin
gesucht. Graudenzerstraße 125.

Aufwartung
gesucht. Neustädt. Markt 22, 2.

Aufwartemädchen
gesucht. Talstraße 39, 1.

Aufwartemädchen
gesucht. Brauerei Englisch Brunnen, Roter Weg.

Schulfreies Mädchen
für vormittags gesucht. Talstr. 31, part.

Von einer größeren deutschen Versicherungs-Aktiengesellschaft mit sämtlichen gangbaren Branchen wird per sofort ein

Inkassoagent

gesucht.

Kautionsfähige Bewerber, ev. auch Damen, welche bereit sind, für einen sehr einbringlichen Nebenverdienst auch etwas zu leisten, belieben ihre Angebote unter O. 489 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben. Kriegsinvaliden werden ev. auch berücksichtigt.

Mechaniker und Fahrradschlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

Oskar Klammer.

Zu verkaufen

Guterhaltene Bücher
für Schüler der Handels- und [redacted] mittelschule 1., 2., 3. [redacted] abzugeben. Culmer [redacted]

Versch. gebr. u[redacted]
Kleiderschränke, Be[redacted] richtung, Eichen-Umb[redacted] Schlaf-Sopha, Tisch[redacted] tische, Nachttische, [redacted] Kommoden, Gaskron[redacted] tische, Sopha, 2 S[redacted] auch ohne Matratze[redacted] schrank u. a. m. zu [redacted]

Gut erhaltenes
Brennabor-[redacted]
billig zu verkaufen. [redacted]
1—3 Uhr Breitestra[redacted]

Jagdwa[redacted]
verdeckter [redacted]
ein- und zweispänni[redacted]
zum Verkauf. Klei[redacted]

Starke A[redacted]
zu verkaufen. C[redacted]

Mocker, Ritterstraße 11
ist folgendes zu verkaufen:
ein Kasten-Wagen,
zwei Arbeitsgeschirre,
ein Paar bessere Geschirre.

Enteneier
zu verkaufen in
Thorn-Mocker, Schwarzer Adler.

Zu kaufen gesucht

Gut verzinsl. kleines
Haus-Grundstück,
eventl. mit kleinem Hausgarten bei kleiner Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Q. 466** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche gut erhaltenen, gebrauchten
Geldschrank
zu kaufen. Angebote unter **L. 486** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr. Wiener-Stühle
werden verlangt. Seglerstr. 10, im Laden.

Wohnungsangebote

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, 1. Et., nach der Straße gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.
Katharinenstraße 12.

Keller-Wohnung
zu vermieten. Coppernikusstraße 11.
Zu erfragen Araberstraße 14, 1.

Schlafstelle von sofort zu haben. Coppernikusstr. 19, 2, h.

Wohnungen
Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 3. Et., 6 Zimmer,
Sämtliche Wohnungen m[redacted]
Gaseinricht. zc. sogl. od. später zu verm.
Ladwig, Mellienstraße 112, pt., l.

---

1 Stube und Küche
von sof. z. verm. **Gehrz,** Mellienstr 85.

Möbl. Zimmer
eventl. mit Burschengelaß zu vermieten.
Breitestraße 39, 3.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, auf Tage und Monate, von sof. zu verm. Schuhmacherstr. 24, 1, l.

Möbl. Vorderzimmer
für 1—2 Herren sof. z. v. Breitestraße 38, 2.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
nebst Burschengelaß sofort zu vermieten.
Tuchmacherstraße 26, part.

Möbl. Vorderzimmer,
Klavier und elektr. Licht, zu vermieten.
Esser, Tuchmacherstraße 7, 1, rechts.

Möbl. Offizierswohnung
zu haben. Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr.

Ein möbl. Zimmer mit Pension von sogleich zu vermieten. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit guter Pension zu vermieten. Gerstenstraße 9a, 1 Tr.

Gut möbl. Parterrezimmer sofort zu vermieten. Gerechtestraße 33, part.

Möbl. Zim. sof. b. z. verm. Bäckerstr. 6, 2.

Möbl. Vorderz. 15 M. z. v. Gerechtestr. 33.

Einfach möbl. Zimmer
auch auf Tage zu vermieten.
Brombergerstr. 98, im Restaurant.

Zwei möbl. Zimmer,
zusammenhängend, auch einzeln, vom 15. 4. oder 1. 5. zu vermieten.
Brombergervorstadt, Parkstr. 20, 3. Et., l.

Ein besseres Fräulein
eventl. auch mit voller Pension wird von sofort oder später als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen Bäckerstr. 47, part.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Wie der geplante Russen-Einfall auf Tilsit zurückgeschlagen wurde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffschen Büro über den geplanten Russen-Einfall auf Tilsit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Njemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so verfiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung" deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben. Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga—Szawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Reserve-Division, Reichswehren und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchtin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauroggen, das nur von 14 deutschen Landsturm-Kompagnien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchtin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugszargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompagnie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und nahm dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt bei Ablenken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Ablenken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach 30stündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablenken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück. Die Krisis war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Papprit, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie, teilweise selbst bis zum Leib im Wasser watete; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauroggen zurück. Unsere Truppen, die zumteil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauroggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Übergang über die Jeziorupaschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Gutes Tauroggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwierigsten Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde. Am 29. März, 3 Uhr morgens, waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors von Nußbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehn auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturm-Bataillone gab. Über das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauroggen. Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russen-Einfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.



Marschall Liman von Sanders.

Der königlich preußische General der Kavallerie z. D. und kaiserlich türkische Marschall Otto Liman von Sanders, der den Oberbefehl über die zur Verteidigung der Dardanellen gegen einen Landungsversuch bestimmte fünfte türkische Armee erhalten hat, darf, so schreibt die „N. G. C.", ein Berliner Kind genannt werden. Zwar kam er am 18. Februar 1855 zu Stolp in Pommern als Sohn des 1902 verstorbenen Rittergutsbesitzers Karl Leonhard Liman, Herrn auf Schwessin, aus dessen Ehe mit der bereits 1892 verstorbenen Emma Michaelis zur Welt, aber seine Kindheit verlebte er doch in Berlin, wo er das Friedrich Wilhelm-Gymnasium besuchte. Erst war er Infanterist und wurde 1875, also mit 20 Jahren, Leutnant im hessischen Leib-Garde-Infanterie-Regiment Nr. 115. Nachdem er 1878 die Kriegsakademie in Berlin bezogen hatte, wurde er 1879 in das hessische Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23 versetzt. Seine Laufbahn vollzog sich nun sehr schnell und führte ihn von Stufe zu Stufe empor. Wir finden ihn 1889 als Hauptmann im Großen Generalstab, 1891 beim Generalstab der 28. Division, dann als Rittmeister im badischen Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20, 1893 beim Generalstab der 22. Division, 1895 als Major beim Generalstab des 9. Armeekorps, 1898 im Ulanen-Regiment Nr. 14, 1900 als Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 6, wo er 1901 zum Oberstleutnant und 1904 zum Obersten aufrückte, 1906 als Kommandeur der 15. Kavallerie-Brigade, 1908 als Generalmajor und Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion und 1911 als General-Leutnant und Kommandeur der 22. Division in Kassel. Am 14. Dezember 1913 traf er in Konstantinopel an der Spitze der deutschen Militärmission ein, deren Entsendung den Mächten des Dreiverbandes soviel Unbehagen verursachte. Schlank, sehnig, mit kaum ergrautem Haar und Schnurrbart, so verkörpert der Marschall Liman von Sanders auch in der türkischen Uniform und mit dem Fes auf dem Haupte den Typ des deutschen Reiteroffiziers und die Sechzig sieht ihm niemand an. Im deutschen Heere stand er immer im Rufe nicht nur hervorragender Klugheit, sondern auch ausgezeichneter reiterlicher Fähigkeiten und er hat in jüngeren Jahren sich manchen Rennpreis auf dem grünen Rasen geholt. Beim Regierungsjubiläum des Kaisers, am 16. Juni 1913, wurde der damalige General-Leutnant und Kommandeur der 22. Division Otto Liman unter dem Namen „Liman von Sanders" durch die Verleihung des erblichen preußischen Adels ausgezeichnet. Er hatte sich am 20. Dezember 1876 zu Darmstadt mit dem am 21. Februar 1858 dort geborenen Fräulein Amelie von Sanders vermählt, die ihm am 4. Februar 1906 durch den Tod entrissen wurde, als er die 6. Husaren in Leobschütz kommandierte. Seine Gemahlin war die jüngste von den vier Töchtern des Oberstleutnants z. D. Heinrich Oakley Howard von Sanders, der aus Camberwell in der englischen Grafschaft Surrey stammte und am 15. Februar 1848 vom Großherzog Ludwig II. von Hessen als Leutnant im großherzoglich hessischen Garde-Regiment „Chevauxlegers" eine Bestätigung seines alten englischen Adels und die Erlaubnis, sich des Prädikates „von" zu bedienen, bekommen hatte. Marschall Liman von Sanders hat drei Töchter, deren älteste, das Fräulein Else Liman von Sanders, seit 1902 an den Major Paul Charisius verheiratet ist, der vor dem Kriege dem Stabe des Thorner Ulanen-Regiments von Schmidt Nr. 4 zugeteilt war.

Handel und Industrie.

Ludwig Löwe & Co. Aktiengesellschaft. Die ordentliche Generalversammlung am Dienstag genehmigte den Jahresabschluß für 1914 und setzte die **Dividende,** welche vom 1. April d. J. ab zahlbar ist, auf **30 Prozent fest.** Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Des Ferneren beschloß die Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals auf 10 000 000 Mark durch Emission von 2 500 000 Mark neuer Aktien welche den bisherigen Aktionären im Verhältnisse von 3000 Mk. zu 1000 Mk. zum Kurse von 107 Prozent angeboten werden sollen.

Wissenschaft und Kunst.

Die **Akademie der Wissenschaften in Stockholm** hat bei der Jahresfeier die **Linnémedaille,** eine Auszeichnung, die an Wert dem Nobelpreise gleich geachtet wird, dem **Berliner Professor Engler** verliehen. Der deutsche Gesandte von Lucius nahm die Medaille für den abwesenden Professor Engler aus den Händen des Königs entgegen.

Der frühere langjährige **Leiter der Stuttgarter Hofkapelle, Abert,** Verfasser zahlreicher Opern und sinfonischer Werke, ist, 82 Jahre alt, **gestorben.**

Mannigfaltiges.

(Ein Wahlspruch Bismarcks), der besonders scharf das innerste Wesen des Großen kennzeichnet und bisher wenig bekannt ist, wird in dem soeben erschienenen Buche „Bismarcks Jugend" von Erich Marcks mitgeteilt. Es lautet: Mit dem Schwerte sei dem Feind gewehrt, — Mit dem Pflug der Erde Frucht gemehrt, — Frei im Walde grün deine Lust, — Schlichte Ehre wohn' in deiner Brust. — Das Geschwätz der Städte sollst du fliehn, — Ohne Not von deinem Herd dich ziehn; — So gedeiht dein wachsendes Geschlecht, — Das bleibt deutschen Landes Brauch und Recht.

(Wie Hindenburg Bismarck ehrt.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat für den Bismarck-Ehrenhain in Dresden-Laubegast eine Ehrentafel gestiftet, die mit einer kleinen Feier am 1. April enthüllt wurde. Die Tafel enthält die inhaltschweren Worte: „Zum Gedächtnis Bismarcks: Vergeßt den Geist von 1914 nicht. Generalfeldmarschall von Hindenburg."

(Die ersten Kiebitzeier.) Infolge des winterlichen Wetters mußten die Verehrer von Kiebitzeiern diesmal etwas länger warten, als es sonst der Fall war. Während die ersten Kiebitzeier gewöhnlich am 18. März in der Berliner Zentralmarkthalle eintrafen, um die Tafeln der Feinschmecker zu zieren, sind die ersten 77 Stück erst Donnerstag eingetroffen. Bei den von den städtischen Verkaufsvermittlern vorgenommenen Versteigerungen wurden für das Stück 1,75 und 2 Mark erzielt gegen 6 Mark im Vorjahre, wo nur 17 Stück am Markte waren.

(Konkurs des Berliner Eispalastes.) Die Berliner Eispalast-Aktien-Gesellschaft ist jetzt völlig zusammengebrochen. Nachdem schon seit längerer Zeit die überaus schwierigen finanziellen Verhältnisse des Unternehmens offenes Geheimnis waren, ist es jetzt zur Konkurseröffnung auch über diese zweite Schöpfung Fedor Bergs gekommen.

(Eisenbahnunfall.) Amtlich wird gemeldet: Infolge falscher Weichenstellung überfuhr Sonnabend den 3. d. Mts., der Personenzug 682 auf Bahnhof Plön einen Prellbock und entgleiste mit Lokomotive und fünf Wagen. Der Zugführer Martens aus Kiel wurde getötet, der Packmeister Prüß aus Kiel schwer verletzt.

(Patriotische Schwindler.) Immer wieder finden sich traurige Existenzen, die unter dem Schein der Wohltätigkeit es meisterhat verstehen, ihre eigenen Taschen zu füllen. In München hatte ein Konzertunternehmer mit großem Tam-Tam ein „Wohltätigkeitskonzert" angekündigt. Von den Einnahmen sollten der Augenklinik des Herzogs Karl Theodor zugunsten erblindeter Krieger — 300 Mk. überwiesen werden. Das Kriegsministerium schritt im letzten Augenblick gegen den Schwindel ein, denn abgesehen davon, daß der Betrag von 300 Mark in keinem Verhältnis zur voraussichtlichen Einnahme stand, erweckte die Bezeichnung „Wohltätigkeitskonzert" den Eindruck, als ob der gesamte Reinerlös wohltätigen Zwecken zugeführt würde. Auch der Verkauf patriotischer Bücher, die in bandwurmlangen Lieferungen den Bestellern das Geld aus der Tasche locken, kostspieliger Ansichtskartenserien, die mit alten Schlachtenbildern bedruckt sind und im Verhältnis zum aufgewandten Preis wertlos sind, gehört zu diesen Schwindeleien. Oft muß da die Bemerkung nachhelfen, daß einige Prozent vom Reinverdienst wohltätigen Zwecken überwiesen werden.

(Der Papst ißt K-Brot.) In der Haushaltung des Quirinals ist auf Befehl des Königs von Italien das dunkle Kriegsbrot, das in Italien infolge der Weizennot eingeführt ist, als ausschließliche Zuspeise eingeführt worden. Die Kinder des Königs haben diese Neuheit mit Begeisterung aufgenommen; besonders der Kronprinz Umberto ißt das dunkle Brot mit Vergnügen, und auch seine Schwestern, denen es minder gut schmeckt, trösten sich mit dem Gedanken, daß sie das gleiche Brot wie die Soldaten essen. Wie im Quirinal, bildet im übrigen auch für die 470 Bewohner des Vatikans das italienische Kriegsbrot die ausschließliche Brotnahrung. Auch der Papst hat bestimmt, daß ihm kein anderes Brot gereicht wird, als das Kriegsbrot, da er nicht will, daß zu seinen Gunsten eine Ausnahme gemacht werde. Bei der Gelegenheit weist das „Giornale d'Italia" darauf hin, daß für den persönlichen Gebrauch Benedikts XV. ein Bäcker der Stadt Rom jeden Morgen das Frühstücksbrot in einer verschlossenen Büchse nach dem Vatikan schickt. Den einen Schlüssel der Büchse besitzt der liefernde Bäcker, während sich der zweite Schlüssel in den Händen des päpstlichen Kämmerers Faggiani befindet.

Tagesspruch:

Solange noch ein Faden an mir ist, will ich dem Vaterlande dienen! Bismarck.

Herrgott, die Saaten segne
Mit deiner reichen Hand,
Und gib uns Frieden, Frieden
Im lieben deutschen Land! Storm.

Bekanntmachung,

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Aufgrund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

1) entfettete Verbandwatte jeder Art,
2) gewöhnliche ungeleimte Watte,
3) Kompressen-Mull,
4) Binden-Mull,
5) Gaze,
6) Cambric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem 7. April 1915, vormittags 10 Uhr, tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinalabteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angesetzten Frist nicht erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Thorn den 7. April 1915.

Königliches Gouvernement.
J. V.:
gez. von Gerstein.
Generalleutnant.

Frühjahrskontrollversammlung 1915.

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Kreise Thorn-Stadt finden statt:

Thorn-Stadt, im Restaurant Huhse, Karlstr. 5, am 13. 4. 15 vorm. 10^{0}, dazu sämtliche unausgebildete Landsturmpflichtige der Jahresklassen 1869—1877.

Thorn-Stadt, im Restaurant Huhse, Karlstr. 5, am 13. 4. 15 nachm. 3^{0}, dazu sämtliche unausgebildete Landsturmpflichtige der Jahresklassen 1878—1885.

Thorn-Stadt, im Restaurant Huhse, Karlstr. 5, am 14. 4. 15, vorm. 10^{0}, dazu sämtliche unausgebildete Landsturmpflichtige der Jahresklassen 1886—1894, sämtliche noch nicht eingestellte Mannschaften der Land- und Seewehr ersten Aufgebots sowie die Ersatzreservisten und Marine-Ersatzreservisten, sämtliche noch nicht eingezogene Personen der Landwehr II. Aufgebots sowie des ausgebildeten Landsturms, sämtliche Mannschaften, die bereits dem aktiven Heere angehörend, sich, sei es wegen Krankheit zur Erholung — sofern marschfähig —, sei es aus anderen Gründen, auf Urlaub befinden.

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. sämtliche ausgehobene **unausgebildete** Landsturmpflichtige der Jahresklassen 1869 bis 1894,
2. sämtliche noch nicht eingestellte Mannschaften der Land- und Seewehr ersten Aufgebots sowie die Ersatzreservisten und Marine-Ersatzreservisten,
3. sämtliche noch nicht eingezogene Personen der Landwehr zweiten Aufgebots sowie des **ausgebildeten** Landsturms,
4. sämtliche Mannschaften, die bereits dem aktiven Heere angehörend, sich, sei es wegen Krankheit zur Erholung — sofern marschfähig —, sei es aus anderen Gründen, auf Urlaub befindet.

Die vom Waffendienst wegen Unabkömmlichkeit zurückgestellten Eisenbahnbeamten ꝛc. sind von der Gestellung zur Kontrollversammlung befreit.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis **zum 15. 4. 1915** dem zuständigen Bezirkskommando ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle, Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen, sowie **Landsturmmusterungsausweise mitzubringen.**

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind rechtzeitig dem Bezirkskommando einzureichen.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch die vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt sein müssen, ist die Befreiung rechtzeitig beim Bezirkskommando zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, sodaß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- und Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige, **notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen und zu anderen Zeiten, wie für die einzelnen Jahresklassen befohlen, ist verboten und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Bezirkskommandos vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung aller in den Militärpapieren vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Das Anlegen der Kriegervereinsabzeichen ist erwünscht.

Thorn den 29. März 1915.

Königliches Bezirkskommando.